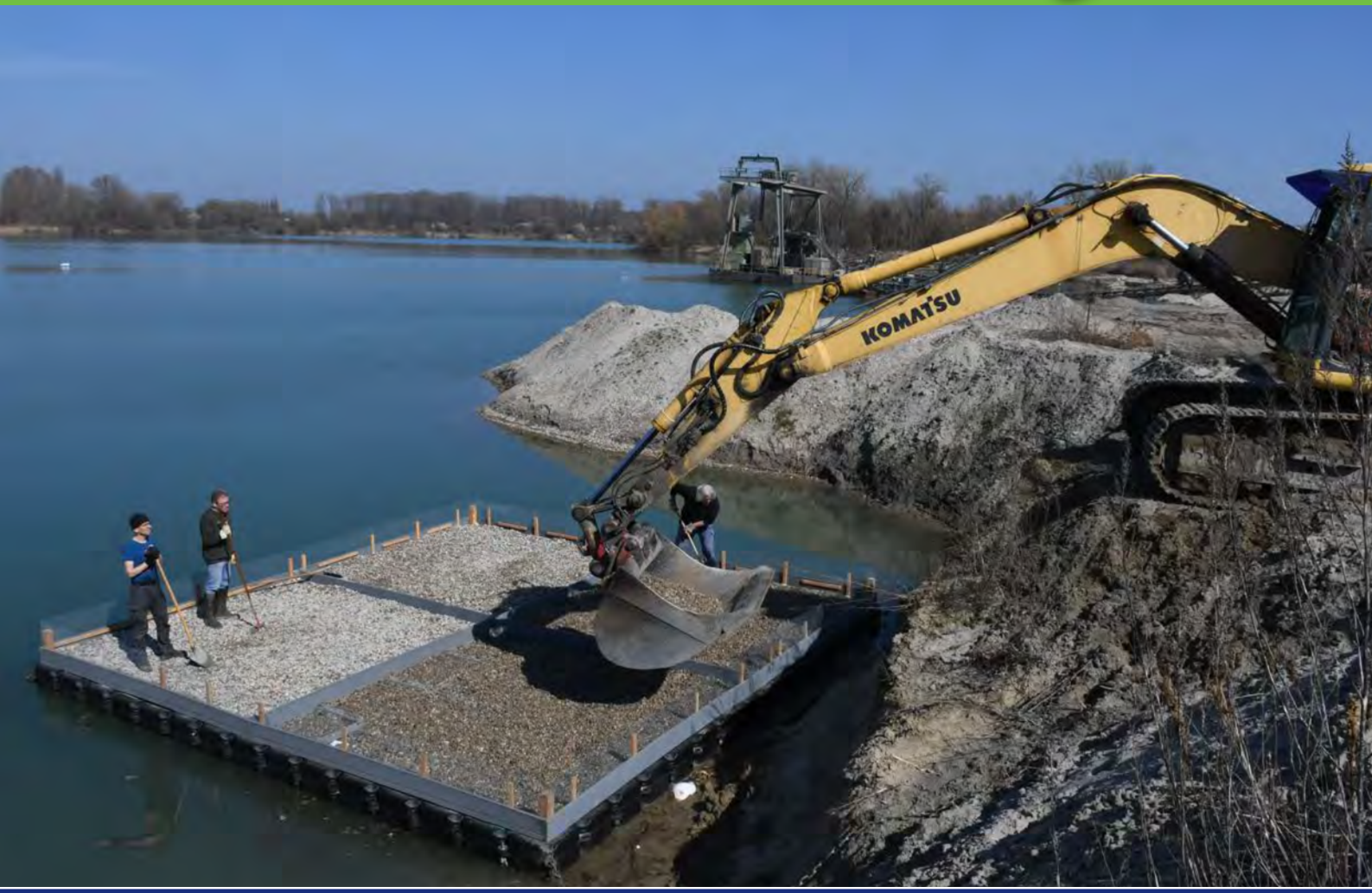
Nr. 133 I Oktober 2021 - Schutzgebühr 2,00 €

www.gnor.de

GNOR info



Die Natur im Blick ...

Aus dem Inhalt:

Kiebitzprojekt Rheinland-Pfalz. Intensive Brutsaison 2021 und eine ungewisse Zukunft des Projekts (Seite 12)

Das Vogelmonitoring in Rheinland-Pfalz 2021 (/2022) (Seite 14)

Hochwasserereignis in der Eifel (Seite 19)

Artenschutz Flussseeschwalbe und Lachmöwe (Seite 21)

GNOR Wappenvogel. Raubwürger im Aufwind? (Seite 25)

Amphibien im Jahr 2021 - nach der Dürre kam die Flut (Seite 29)

Ausbreitung des Nordamerikanischen Ochsenfroschs (Seite 31)

Erfolgreiche Moorfrosch-Nachzucht 2021 im Rahmen der Aktion Grün (Seite 33)

GNOR

Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz e.V.

Liebe Mitglieder, liebe Mitarbeitenden, liebe Freundinnen und Freunde der GNOR,

im November gehe ich nunmehr in mein drittes Jahr als Präsident der GNOR. Seit meiner Wahl ist einiges geschehen. Die Corona Krise hat uns immer noch im Griff, es sind deshalb schon einige Tagungen ausgefallen. Auch die diesjährige Herbsttagung werden wir nicht in gewohnter Weise durchführen können (siehe hierzu Hinweis im GNOR-Info).

Durch den Rücktritt unseres langjährigen Vorstandsmitgliedes Dr. Peter Keller, ist ein Vakuum im Vorstand entstanden, weil zur Zeit defacto nur ich als Bevollmächtigter und Unterzeichnungsberechtiger für die GNOR da stehe. Von daher ist es jetzt wichtig, dass Dr. Andrea Tappert und Julian Gerhards bei der nächsten Mitgliederversammlung bestätigt werden.

Auch in der Landesgeschäftsstelle hat sich einiges verändert. Bedingt durch die Kündigung unseres Geschäftsführers, Dr. Martin Kreuels, ist ebenfalls ein Engpass entstanden, der bisher noch nicht aufgelöst werden konnte. Seinen Teil der Arbeiten haben seitdem Holger Schanz, Susanne Blum und ich als ehrenamtlicher Präsident übernommen. Meinen herzlichen Dank an die beiden Personen. Es laufen zur Zeit Gespräche mit Bewerbern/innen für die Stelle des Geschäftsführers und für eine zusätzliche Halbtagsstelle in der Buchhaltung/Verwaltung.

In der Wappenschmiede steigen momentan die Besucherzahlen (trotz Corona) wieder leicht an, hoffen wir das es so weiter geht. Auch hier gilt mein herzlicher Dank unserem Wappenschmiede-Team.

Die Ihnen bekannten Projekte laufen weiter. Das sehr erfolgreiche Kiebitzprojekt unter Führung von Gerardo Unger Lafourcade wartet allerdings noch auf die Genehmigung der Weiterführung durch das Umweltministerium.

Die letzte Freiluftsaison gilt es nun auszuwerten und die Zählungen und Erfassungen des Winterhalbjahres laufen nunmehr wieder an.

Mein wichtigstes Ziel, wie bereits im ersten Vorwort von mir erwähnt, ist die wirtschaftliche Absicherung unseres Vereins. Diese Aufgabe wird in Zukunft immer wichtiger, weil „staatliche Gelder" auch aufgrund von Corona und den Schäden, die der Klimawandel nach sich zieht, immer weniger werden.

Natürlich weiß ich, dass dies Unsicherheiten hervorrufen wird, aber glauben Sie mir, das Team von der Landesgeschäftsstelle und ich haben nur den Verein, die GNOR, im Sinne. Wir schauen nicht zurück, sondern nach vorne. Vergangenes können wir nicht ändern, aber wir können daraus lernen und das tun wir tagtäglich. Voraussetzung ist, dass wir ehrlich und offen miteinander umgehen und vor allem, dass wir miteinander sprechen. Gleichzeitig bitte ich um Geduld, weil Veränderung immer auch Zeit braucht.

Ideen und Ziele sind das eine, die Umsetzung das andere. Alleine könnte ich das alles nicht umsetzen. Deshalb möchte ich mich herzlich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, bei meinen Vorstandskolleginnen und –kollegen bedanken.

Ich weiß, ich mute einigen von Euch viel zu, aber nur mit Euch können wir die GNOR fit für die Zukunft machen. Lasst uns gemeinsam an den Zielen arbeiten, getreu nach meinem Motto: Naturschutz lohnt sich!"

Euer Volker Schönfeld

Ein Hinweis in eigener Sache ...

Für die Veröffentlichung der Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr; mit der Abgabe des Manuskripts versichern die Autorinnen und Autoren, dass sie über die urheberrechtlichen Nutzungsrechte verfügen und der Beitrag (einschl. des Bild- und Grafikmaterials) keine Rechte Dritter verletzt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion oder der GNOR übereinstimmen. Wir begrüßen es aber, wenn uns persönliche Einschätzungen zu Problemen, Projekten oder bestimmten Begebenheiten in sachlicher Form mitgeteilt werden. Wir sehen dies auch als Anregung, eine Diskussion anzustoßen bzw. diese weiterzuführen. Alle veröffentlichten Beiträge in dieser GNOR-Info sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck nur mit Quellenangabe und schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

Zur gendergerechten Sprache:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden einige Autorinnen und Autoren bei Personenbezeichnungen oder personenbezogenen Begriffen die männliche Sprachform. Im Sinne der Gleichbehandlung sind hierbei grundsätzlich alle Geschlechter angesprochen. Eine verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung. Dies gehört in den Verantwortungsbereich der Autorinnen und Autoren.

Inhaltsverzeichnis

2 **Vorwort**

3 **Inhaltsverzeichnis**

GNOR Intern

4 Aus dem Vorstand
7 Aus der Landesgeschäftsstelle
9 Aus der Geschäftsstelle Süd
10 Aus dem NaturErlebnisZentrum Wappenschmiede

Projekte

12 Kiebitzprojekt Rheinland-Pfalz
14 Vogelmonitoring in Rheinland

Arbeitskreise

19 AK Ahrtal
20 AK Altrhein
21 AK Avifauna
29 AK Herpetofauna
37 AK Rheinhessen

Naturschutz

39 Vogelschutzwarte im Wartestand
40 Studie: Entwicklung einer artenreichen Kulturlandschaft in Rheinland-Pfalz
41 Meinung zur Bundestagswahl

42 **Berichte aus der Wissenschaft**

45 **Sonstiges**

46 **Bücherschau**

Titelfoto

Vorderseite: Kiesbefüllung eines Brutfoßes für Flussseeschwalben und Lachmöwen auf dem Deutschwühlsee / Foto: Otfried Dolich (s. Seite 21)

Rückseite: Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) / Fotos: Mathias SCHÄF

IMPRESSUM

Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz e. V. (GNOR)
(Anerkannter Naturschutzverband)

Landesgeschäftsstelle
Osteinstraße 7-9
55118 Mainz
Tel.: 06131 - 671480
Fax: 06131 - 671481
Email: mainz@gnor.de

Neue Adresse der
Geschäftsstelle Süd
c/o NaturErlebnisZentrum Wappenschmiede
Am Königsbruch 2
66996 Fischbach bei Dahn
Tel.: (06393) 993406
Email: gnor-sued@gnor.de

Geschäfts- und Spendenkonto
Sparkasse Mainz
IBAN: DE65 5505 0120 0000 0133 00
BIC: MALADE51MNZ

Redaktion
Holger Schanz -sc- (verantwortlich, Layout), c-sign (Umschlagsgestaltung), Dr. Peter Keller -pk-, Volker Schönfeld -vs-, Dr. Andrea Tappert -at-,

ISSN 2699-464X

Die GNOR ist nicht verantwortlich für die Inhalte namentlich gekennzeichneter Artikel.

Aus dem Vorstand …

Peter Keller – Urgestein der GNOR. Ein persönlicher Rückblick von Heinz Hesping.

Viele GNORianer erinnern sich gern an die Tagung zum 40-jährigen Bestehen der GNOR im Kurfürstlichen Schloss in Mainz. Es war im Oktober 2017, ich war knapp ein Jahr zuvor Vorsitzender geworden, hatte das Amt von Dr. Peter Keller übernommen. Michael Schmolz und ich hatten uns zur Eröffnung einen Gag ausgedacht: Die Leinwand zeigte in einer Bildmontage die Gesichter von Peter und mir nebeneinander, und ich sagte: Die GNOR hat einen Generationenwechsel vollbracht, allerdings in die falsche Richtung!

Wie beabsichtigt rief die Bemerkung anhaltende Heiterkeit hervor.

Herbsttagung im Oktober 2017 „40 Jahre GNOR" / Foto: Holger SCHANZ

Dr. Peter Keller bei der Amtsübergabe an Heinz Hesping im Jahr 2016 / Foto: GNOR

Die Selbstironie hatte aber einen ernsten Hintergrund. In den Monaten zuvor hatten wir im Vorstand beträchtliche Probleme. Peter hatte schon seit langem angekündigt, dass er nach 15 Jahren Vorstandstätigkeit – davon 9 Jahre als Vorsitzender der GNOR – nicht erneut kandidieren wolle. Einen Nachfolger, der sich für dieses arbeitsreiche Ehrenamt zur Verfügung stellen wollte, gab es nicht. Zumindest nicht freiwillig. Ich habe es dann übergangsweise gemacht, aber drei Jahre später, 2019, ging es bei mir aus gesundheitlichen Gründen und altersbedingt auch nicht mehr. Und dann dieselbe Situation: Niemand wollte, und schließlich hatte Peter erneut ein Einsehen und kandidierte, auch übergangsweise wie er sagte, und nur in Verbindung mit einer Doppelspitze. So kam es, und so war auch zu erwarten, dass Peter Keller nunmehr nach einer „Einarbeitungsphase" des an vielen Stellen neu besetzten Vorstandes sagt, nun sei es endgültig genug mit der Vorstandsarbeit.

Ich habe mit Dr. Peter Keller viele Jahre eng zusammengearbeitet. Von 2007 bis 2016 war ich sein Stellvertreter im Vorstand. Die große Anzahl von Themen, die wir in Sitzungen oder im persönlichen Gespräch erörterten, ist kaum genauer zu spezifizieren. Jedenfalls, so mein Eindruck in der Rückschau, gab es kaum eine Vorstandssitzung mit reinen Routineangelegenheiten; mindestens ein Problem war dabei, was sozusagen „existenziellen" Charakter hatte, seien es wichtige Projekte, die wirtschaftliche Situation der GNOR oder des NaturErlebnisZentrums, umwelt- oder naturschutzpolitisch problematische Entwicklungen. Natürlich haben wir auch mal gestritten, waren nicht immer einer Meinung. Aber der Diskurs war fruchtbar, respektvoll und freundschaftlich. Vor allem sind mir die profunden Detailkenntnisse von Peter in allen naturschutzfachlichen und auch naturschutzpolitischen Fragen erinnerlich. Da fehlte mir doch ein wenig Erfahrung, und ich glaube, wir haben uns hier gut ergänzt.

Sein Wissen gab er gern weiter, sei es in Form von Exkursionen (z. B. auch an der Uni Landau) und Veranstaltungen, schriftlichen Beiträgen oder als Bearbeiter von Stellungnahmen. Peter Keller gilt als „Vielschreiber". Die Zahl seiner Beiträge fürs GNOR-Info oder Fauna und Flora ist groß. Und er ist belesen! Ein GNOR-Info ohne eine oder mehrere Buchbesprechungen von ihm – undenkbar!

Nach einem über die Jahre dominierenden Thema gefragt, würde ich sagen: Avifauna. Darüber und über „den Stand der Dinge" bei der Avifauna haben wir fast immer beraten. Eine „Landes-Avifauna", also ein wissenschaftliches Kompendium aller in Rheinland-Pfalz vorkommenden Vogelarten mit umfassender Beschreibung ihrer Lebensräume, ihrer Verbreitung und ihrer biologischen Eigenarten hatte die GNOR seit ihrem Bestehen in der Planung. Aber so recht kam es nicht voran, bis Peter Keller die Sache in die Hand nahm.

Er hat einen hohen Anteil am Zustandekommen dieses Erfolges. Als Vorsitzender gab er die Maxime aus: Alles konzentriert sich auf die Avifauna. Er hat Wege geebnet, Hindernisse beseitigt, das Projekt vorangetrieben, auch mit Hilfe unserer Stiftung. Und immer wieder die Ornithologen zusammengerufen, motiviert und moderiert.

Einfach war das sicherlich nicht. Ich hatte in meinem ganzen Leben, beruflich oder ehrenamtlich, Tätigkeiten mit moderierenden Aufgaben. Ich kann gut nachvollziehen, wie schwierig es war. Ornithologen (und andere Naturschützer) sind wunderbare Menschen - einzeln betrachtet. Engagierte Individualisten, Experten in ihrem Fach, Fachwissen bis zur „3.Stelle hinterm Komma". Richtet sich der Blick aber vom Individuum weg auf die Gesamtpopulation, so ist die Gemengelage doch eher als sehr komplex zu bezeichnen.

Aber es ist geschafft, die vierbändige, 3.604 Buchseiten starke „Vogelwelt von Rheinland-Pfalz" wurde fertig und gilt mittlerweile als Standardwerk der Ornithologie. Natürlich, an den umfangreichen Büchern hat nicht nur Peter Keller mitgearbeitet, sondern viele, vor allem die „Kommission Avifauna", und allen voran Christian Dietzen. Im Rückblick ist aber festzuhalten, das großartige Werk kam zustande, weil Peter Keller Führungsqualitäten und ein enormes Durchhaltevermögen bewies und die richtigen Rahmenbedingungen setzte.

Der Biologe Dr. Peter Keller ist am 19.3.1983 in die GNOR eingetreten. Damals war er 23 Jahre jung. Dementsprechend ist er nun bald 40 Jahre Mitglied der GNOR. Im Jahre 2001 kam er in den Vorstand, war drei Jahre „normales" Vorstandsmitglied, dann weitere drei Jahre Stellvertreter. 2007 wurde er zum Vorsitzenden gewählt. Dieses Amt übte er neun Jahre aus, bis 2016. Von 2016 bis 2019 weiter Mitarbeit im Vorstand. Die Herbsttagung 2019 änderte die Vorstandsstruktur und wählte ihn als einen von zwei Präsidenten. Bis zu seinem Rücktritt vor einigen Monaten hat er damit zwanzig Jahre ehrenamtliche Arbeit an verantwortlicher Stelle der GNOR, d.h. mit Führungsverantwortung, auf den Buckel.

Dr. Peter Keller / Foto: GNOR

Mit Peter Keller verbindet sich die Etablierung der GNOR-eigenen Stiftung „proNatur" und die Vergabe eines „Naturschutzpreises Rheinland-Pfalz".

Ein wichtiges Anliegen ist ihm immer die Umweltbildung gewesen, die im „NaturErlebnisZentrum Wappenschmiede" in Fischbach institutionalisiert ist, aber auch im „Freiwilligen Ökologischen Jahr". Beide Bereiche waren keine Selbstläufer, es gab immer wieder teils auch gravierende Probleme zu lösen.

Peter Keller war während seiner Vorstandstätigkeit aber nicht nur als "Führungskraft" gefragt. Er beteiligt sich schon viele Jahre aktiv im Vogelmonitoring sowie bei Kartierungen und Erhebungen naturschutzfachlicher Daten aller Art, bis hin zu wissenschaftlichen Beiträgen.

Seine umfassenden Kenntnisse der nationalen und europäischen Agrarpolitik, der Förderprogramme und des Vertragsnaturschutzes machen ihn zu einem wichtigen Ansprechpartner bei Expertisen und Programmen. Die Versöhnung von Landwirtschaft und Naturschutz durch nachhaltiges und abgestimmtes Handeln sind ihm ein vordringliches Anliegen.

Dr. Peter Keller repräsentierte über eine große Zeitspanne „das Gesicht der GNOR", das Aushängeschild. Die Bezeichnung „Urgestein" ist mehr als berechtigt. Er hat unseren Naturschutzverband geprägt, ihn auch durch manche Untiefen geführt, ihn öffentlich und bei Behörden hervorragend vertreten – unermüdlicher Kämpfer für die Natur und die Artenvielfalt.

Das zeigte sich nicht nur bei Naturschutzgroßprojekten unter seiner Federführung, wie z. B. „Queichwiesen" und „Bienwald"; bei Fällen von Naturfrevel etwa wurde es für manche Beteiligten ungemütlich. Ich erinnere mich an die Problematik, dass Landwirte Gemüsereste, mit Gummiringen zusammengebunden, unterpflügen, worauf Störche die Gummiringe als vermeintliche Würmer an ihre Jungen verfüttern und diese daran sterben. Er pflegt ein gutes Verhältnis zur Landwirtschaft, findet aber auch deutliche Worte, wenn es sein muss. Gleiches gilt für den Bereich der Politik – an Mut vor Fürstenthronen mangelt es ihm nicht. So hoffen wir, dass er auch weiterhin fehlgeleiteten Landwirten oder Politikern seine Meinung mitteilen wird.

Bei diesen Zeilen handelt es sich nicht um einen „Nachruf", sondern eine verdiente Würdigung zwischendurch, sozusagen am Ende eines Abschnitts. Wir alle hoffen auf einen neuen Abschnitt mit Peter, an welcher Stelle auch immer. Unser Dank und allerallerbesten Wünsche begleiten ihn, beruflich, privat und gesundheitlich.

Heinz Hesping

Ergänzungswahlen zum Vorstand/Mitgliederversammlung

Im Sommer haben wir Sie zur Wahl der bisherigen kommissarisch besetzten Positionen in unserem Vorstand aufgefordert. Mit 134 abgegebenen Stimmen wurden Andrea Tappert zur Vizepräsidentin und Julian Gerhards zum Schatzmeister gewählt (beide je 132 Zustimmungen, 1 Enthaltung und 1 Ablehnung). Für die offizielle Bestätigung im Vereinsregister reichte die abgegebene Anzahl an Stimmen allerdings nicht aus. Bei einer Wahl in Abwesenheit müssen nach § 5 des COVID-19-Insolvenzaussetzungsgesetz mindestens 50 % der Mitglieder ihre Stimme abgeben. Wir sind daher gezwungen, so bald wie möglich Neuwahlen durchzuführen, um die Ergebnisse der Briefwahl zu bestätigen.

Da auch in diesem Herbst unter der derzeitigen Entwicklung der Inzidenzen ein normales Tagungsprogramm einschließlich einer Mitgliederversammlung organisatorisch nur mit großem Aufwand durchzuführen und zu unsicher ist, hat der Vorstand sich dazu entschlossen, für diese Neuwahlen eine reine Mitgliederversammlung in Präsenz durchzuführen. Dazu erhalten Sie in den nächsten Tagen eine separate Einladung mit der Tagesordnung. Wir bitten um Ihr Verständnis und hoffen, dass wir Ihnen im kommenden Jahr wieder eine normale Herbsttagung anbieten können.

Volker Schönfeld

GNORlender 2022

Es ist wieder soweit: Wir suchen Bilder für unseren GNORlender. Daher haben wir wieder einen kleinen Wettbewerb gestartet und bitten Sie herzlich, in Ihren Archiven zu stöbern und uns Ihre Vorschläge zu schicken. Das Thema ist auch in diesem Jahr weitgehend frei: alles rund um Fauna, Flora und Habitate. Denken Sie bitte auch an eine jahreszeitliche Ausgewogenheit. Eine Jury wählt dann die 12 besten Fotos für den GNORlender 2022 aus. Zu gewinnen gibt es wie immer eine GNOR-Veröffentlichung nach Wunsch (bei der Avifauna einer der Bände), eine Kiste GNOR-Apfelsaft oder GNOR-Apfel-Prosecco. Senden Sie uns bitte Ihre besten Fotos (max. 4) in hoher Auflösung ausschließlich an: gnorlender@gnor.de. Einsendeschluss ist Sonntag der 24.10.2021. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. (sc)

Aus der Landesgeschäftsstelle ...

In unserer Geschäftsstelle in Mainz gibt es einige Veränderungen.

Am einschneidendsten waren der krankheitsbedingte Ausfall von Gabriele Feiten im Frühjahr 2021 und die Kündigung unseres Geschäftsführers Martin Kreuels zum 31. Mai. Beides hat uns in der Bearbeitung anstehender Projekte und Arbeiten sehr getroffen und auch Auswirkungen auf das NaturErlebnisZentrum Wappenschmiede und die Geschäftsstelle Süd gehabt.

Da wir inzwischen zahlreiche Projekte haben (z. B. Vogelmonitoring, Schutzprojekte für den Kiebitz, den Moorfrosch und den Ameisenbläuling) und diese viele Ressourcen binden (auch in der Verwaltung, dem Lohn- und Rechnungswesen sowie dem Projektcontrolling) war die Landesgeschäftsstelle ab März stark personell unterbesetzt. Alle Arbeiten mussten von unserem Geschäftsstellenleiter Holger Schanz und von Susanne Blum übernommen werden, die seit November 2020 in unserer Verwaltung tätig ist. Frau Blum hat sich dabei allerdings schnell und selbstständig in die GNORspezifischen Verwaltungsvorgänge, in die Buchhaltung und das Projektcontrolling eingearbeitet.

Die Stelle einer Verwaltungskraft in Teilzeit konnte bisher noch nicht wieder besetzt werden, die Auslastung von Frau Blum ist auch daher hoch. Zurzeit wird die Verwaltung nur von Herrn Heiner Feldner auf Stundenbasis unterstützt.

Auch die Wiederbesetzung der Stelle des Geschäftsführers gestaltet sich schwierig, was weiterhin zu einer erheblichen Mehrbelastung vor allem unseres Geschäftsstellenleiters führt. (at)

Kurz vorgestellt …

Ich heiße **Susanne Blum**, bin 56 Jahre alt und bin seit dem 1. November 2020 als Vollzeitkraft in der Verwaltung mit Schwerpunkt Buchhaltung in der Landesgeschäftsstelle tätig. Ich trete nun die Nachfolge von Frau Gabriele Feiten an und freue mich auf die neuen Aufgaben. Besonders die Buchhaltung hat mich bisher schon vor neue Herausforderungen gestellt, deren ich mich tapfer angenommen habe.

Als gelernte Bürokaufrau habe ich schon in verschieden Büros gearbeitet und freue mich die GNOR mit meinem Wissen zu unterstützen und auch für die Zukunft gemeinsam weitere Strukturen aufzubauen.

Die Zeiten ändern sich, bisher hatte ich mit dem Thema Naturschutz wenig zu tun, umso mehr freut es mich neben meiner Verwaltungsarbeit, etwas über den Naturschutz und die Ornithologie lernen und mitnehmen zu können.

Ich wünsche allen Mitgliedern alles Gute, bleiben Sie in dieser schweren Zeit gesund und der GNOR treu.

Susanne Blum

Wir verabschieden ...

Dr. Martin Kreuels, der im November 2019 für die Nachfolge von Michael Schmolz angetreten ist. Er hat uns zum 31. Mai dieses Jahrs wieder verlassen und eine neue berufliche Herausforderung in seiner Wahlheimat Hessen angenommen. Seinen kurzfristigen Weggang bedauern wir sehr, wünschen ihm aber alles Gute für die Zukunft und für seine neue Aufgabe. Für die gute Zusammenarbeit und die zahlreichen Anregungen möchten wir uns an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bedanken.

Gabi Feiten, in der GNOR seit März 2014 für Verwaltung und die Buchhaltung zuständig, ist zum 1. Oktober in den Vorruhestand gegangen. Bereits im Frühjahr zog sie mit ihrem Mann aus dem rheinhessischen Zotzenheim in das nordpfälzische Winterborn. Von dort, da sind wir uns sicher, wird sie die zahlreichen Lager auf den Mittelaltermärk-

ten im Land genießen. Wir danken Gabi an dieser Stelle für die vielen Jahre, die sie mit Verwaltung und Buchhaltung den Verein und die Projekte vorangebracht hat und wünschen ihr für den nun anstehenden Ruhestand alles Gute und Gesundheit.

Das Bewerbungsverfahren für die Buchhaltung in Teilzeit sowie für den Geschäftsführer waren zur Drucklegung noch nicht abgeschlossen. Es waren überraschenderweise recht wenige Bewerbungen eingegangen. Mit einigen interessanten Bewerbern hatten wir Vorstellungsgespräche und nun zeichnen sich für beide Stellen Entscheidungen ab. Wir werden Sie zu gegebener Zeit an anderer Stelle darüber informieren. (sc)

Alte und neue FÖJ'ler …

Léo Lemoine, unser französischer FÖJler vom letzten Jahr, wird Stephen Rönnebeck noch bis mindestens zum Jahresende bei der Biotoppflege unterstützen. Wir hoffen, dass wir Léo mit weiteren Biotoppflegearbeiten darüber hinaus weiter beschäftigen können. Unser Dank gilt selbstverständlich auch den FÖJ'lern Tim Hoppe, Kéllian Londole und Johannes Koch die im Juli ihr Freiwilligenjahr in der Landesgeschäftsstelle beendet haben.

Seit dem 1.9.2021 haben wir einen neuen engagierten FÖJler - Valentin Schneider -, der u. a. unser Biotoppflegeteam unterstützt. (sc)

Mein Name ist **Valentin Schneider**, ich bin 19 Jahre alt und komme aus Nierstein.

Nachdem ich mein Abitur im Sommer dieses Jahres beendigt habe und bei meinem Traum, einem Forstwirtschaftsstudium, abgelehnt wurde, war mir klar das ich das kommende Jahr auf jeden Fall nutzten möchte, um mich weitreichend mit der Natur zu beschäftigen.

Außerdem war ich mir sicher, dass ich zwischen der Schule und dem Studium einer praktischen Beschäftigung nachgehen will.

Da mir ein langjähriger Freund von seinem FÖJ erzählt hatte, und in der ganzen Zeit davon geschwärmt hatte, wie viel Spaß es ihm gemacht hat und, dass es ihm sehr viel bei der Orientierung nach der Schule geholfen hat, war mir klar, dass ich auch ein FÖJ bestreiten möchte.

Nachdem ich ein Probetag bei GNOR bestritten hatte, war mir direkt klar, dass ich hier unbedingt bleiben möchte. Denn sowohl die Arbeit selber, als auch das Arbeitsklima haben mir sehr gut gefallen.

Danke dafür GNOR.

Valentin Schneider

Nochmal zur Erinnerung … Postbankkonto wurde aufgelöst

Unser früheres Geschäftskonto bei der Postbank ist seit Anfang des Jahres aufgelöst. Bitte verwenden Sie zukünftig nur noch unser Konto bei der Sparkasse Mainz IBAN: DE65 5505 0120 0000 0133 00, BIC: MALADE51MNZ. (sc)

Mitgliedsbeitrag

Hier nochmal die Daten für alle die, die ihren Beitrag für 2021 noch nicht überweisen haben (bitte Verwendungszweck: Mitgliedsbeitrag 2021): Der Mitgliedsbeitrag beträgt derzeit 50,00 Euro pro Jahr (Ermäßigt: 30,00 Euro pro Jahr, für Lernende, Studieren[1]de und Arbeitslosengeld-II-Empfangende bzw. bei Bezug von Grundsicherungsleistungen, z. B. bei Erwerbsminderung oder im Alter; Zur Berücksichtigung einer Ermäßigung ist der Landesgeschäftsstelle eine aktuelle Bescheinigung jeweils bis zum 1.1. eines jeden Jahres vorzulegen. Wir bitten um Ihr Verständnis). Der Beitrag wird immer zum 1. Januar eines jeden Beitragsjahres fällig und muss bis spätestens 15. Februar (bzw. dem darauffolgenden Banktag) entrichtet sein! Bitte überweisen Sie den Beitrag, soweit Sie uns keine Einzugsermächtigung erteilt haben bis zu diesem

Datum auf unser Konto: GNOR e. V. bei der Sparkasse Mainz IBAN: DE65 5505 0120 0000 0133 00, BIC: MALADE51MNZ Verwendungszweck: Mitgliedsbeitrag 2022. Soweit Sie uns eine Einzugsermächtigung erteilt haben, werden wir ausstehende Mitgliedsbeiträge zum 15. Februar eines jeden Beitragsjahres (bzw. dem darauffolgenden Banktag) mit einer SEPA-Basis-Lastschrift einziehen. Achten Sie bitte auf eine ausreichende Deckung Ihres Kontos. Sie erkennen unsere Beitragseinzüge an unserer Gläubiger-Identifikationsnummer (DE41ZZZ00000233195) und an Ihrer persönlichen sogenannten Mandatsreferenz. Ein zweiseitiges Formular für eine Beitrittserklärung/Einzugsermächtigung finden sie auf gnor.de unter Mitgliedschaft. Vielen Dank! (sc)

Bestellungen nur gegen Vorkasse

Im Zuge unserer Umstrukturierung der Buchhaltung haben wir auch unser Bestellsystem umgestellt. Es gab viele Aspekte dies zu tun, einer der wesentlichen Gründe war die Einsparung von Zeit. Um Ihnen das Bestellen aber einfacher zu machen, bieten wir zukünftig eine weitere Zahlungsmöglichkeit an: Paypal. Sie können daher mittlerweile aus zwei Systemen auswählen: Vorabüberweisung des Rechnungsbetrages an Sparkasse Mainz, BIC: MALADE51MNZ, IBAN: DE65 5505 0120 0000 0133 00 oder einfach über Paypal http://www.paypal.me/gnorev. Wir freuen uns über Ihre Bestellungen. (sc)

GNOR e. V., Landesgeschäftsstelle, Osteinstraße 7-9, Tel. (06131) 671480, Fax (06131) 671481, mainz@gnor.de

Aus der Geschäftsstelle Süd ...

Änderungen in der GNOR-Geschäftsstelle Süd

Holger Hauptlorenz, bisheriger Geschäftsstellenleiter der GNOR Süd, hat die GNOR zum 31. März 2021 verlassen. Wir danken ihm herzlich für die gute Zusammenarbeit und die mit **Melanie Wagner** gemeinsam durchgeführte Betreuung verschiedener Projekte im Süden des Landes. Melanie hat die Leitung der Geschäftsstelle Süd und die Arbeiten in den Projekten übernommen. Einige Projekte waren ausgelaufen oder wurden soweit möglich zum erfolgreichen Ende geführt. An dieser Stelle danken wir Melanie herzlich für ihren unermüdlichen Einsatz, insbesondere für die Koordination der Arbeiten in der Geschäftsstelle. Da Melanie mit einer halben Stelle auch im NaturErlebnisZentrum Wappenschmiede (NEZ) in Fischbach beschäftigt ist und dort zusätzlich die Stellvertretung für den krankheitsbedingten Ausfall von Stefanie Venske übernommen hatte, wurde die Geschäftsstelle Süd aus synergetischen Gründen von Kaiserslautern nach Fischbach verlegt. (at)

GNOR Süd c/o NaturErlebnisZentrum Wappenschmiede, Am Königsbruch 2, 66996 Fischbach bei Dahn, (06393) 993707, gnor-sued@gnor.de

Damit wir lange noch die großen und kleinen Wunder der Natur bestaunen können!

Ohne das Engagement der GNOR wäre die Natur von Rheinland-Pfalz um einiges ärmer. Für ihre Arbeit ist die GNOR mehr denn je auf Spenden angewiesen!

Spendenkonto: GNOR e. V. Sparkasse Mainz IBAN: DE65 5505 0120 0000 0133 00, BIC: MALADE51MNZ
Wir sagen jetzt schon: DANKE!

Aus dem NaturErlebnisZentrum Wappenschmiede …

Umweltbildungsprogramm Luchsauge - Bilanz aus sechs Jahren Sensibilisierung der Kinder für den Luchs

Luchsteam der Wappenschmiede und beteiligte Schulklassen beim Luchsfest in Albersweiler / Foto: NEZ

Der Eurasische Luchs wurde durch Lebensraumzerstörung und direkte Verfolgung bis ins 19. Jahrhundert in Mitteleuropa fast vollständig ausgerottet. Die heutige Akzeptanz für den großen Beutegreifer und die Erholung seiner Lebensräume erlauben inzwischen eine Rückkehr. Im Rahmen eines von der EU geförderten LIFE-Projekts fand von 2015 bis 2021 eine Wiederansiedlung des Luchses im grenzüberschreitenden Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen statt. Projektträger ist die Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz (SNU) in Kooperation mit Landesforsten und dem Sycoparc (Träger des französischen Teils des Biosphärenreservats). 20 Luchse wurden von 2016 bis 2020 aus den slowakischen Karpaten und der Schweiz im Pfälzerwald bei Waldleiningen freigelassen. Die Wiederansiedlung lief erfolgreich, und so gab es bereits 2017 den ersten Luchsnachwuchs nach mehr als 200 Jahren. Nun haben sich die Luchse weite Teile des Pfälzerwaldes und auch Bereiche der Nordvogesen und Hochvogesen erschlossen und in diesem Jahr für den ersten Nachwuchs in den Nordvogesen gesorgt.

Im Rahmen des Projekts wurde ein Umweltbildungsprogramm „Oeil de Lynx-Luchsauge" in deutschen und französischen Schulklassen durchgeführt. Die praktische Umsetzung erfolgte auf der deutschen Seite durch das NaturErlebnisZentrum Wappenschmiede, auf der französischen Seite durch den Verein Les Piverts. In den sechs Jahren, in denen das Programm lief, konnten jedes Jahr sowohl auf deutscher als auch auf französischer Seite 10 Grundschulklassen aus dem Biosphärenreservat teilnehmen. Neben einer Lehrerfortbildung zu Beginn des Schuljahres, gehörten 4-5 Besuchstermine in den jeweiligen Klassen und ein Abschlussfest zum Ablauf. Die Kinder erfuhren etwas über die Merkmale und Besonderheiten des Luchses, seinen Lebensraum und auch mögliche Schutzmaßnahmen. Durch viele Aktionen, die zumeist im Freien stattfanden, konnten die Kinder den neuen Waldbewohner auch aktiv kennen lernen. Für das Luchsfest erarbeiteten sie eigene Projekte und stellten so den Luchs durch Präsentationen, Filme, Geschichten, Bilder, Plakate und vielem mehr der Öffentlichkeit vor. Dabei wurde fleißig gemalt, gebastelt, geschrieben und gesungen. Auch trafen sich ein bis zwei bilinguale Klassen in der Wappenschmiede und tauschten sich unter dem Motto „Der Luchs kennt keine Grenzen" über den Luchs aus und gestalteten ein gemeinsames kleines Projekt. So konnten innerhalb der sechs Jahre mehr als 2000 Kinder für den Luchs sensibilisiert und begeistert werden.

In Schuljahr 2020/21 fand der sechste und letzte Durchlauf des Projektes statt. Wie auch bereits im Vorjahr machten die Corona-Pandemie und die dadurch bestehenden Bestimmungen und Regelungen einen Strich durch die Planung. Kaum hatten wir 2019/20 im Januar und Februar mit den Klassen gestartet, kam im März der erste Lockdown und wir mussten das Programm abbrechen. Im Schuljahr 2020/21 konnten wir nach dem Lockdown im Winter zuerst wenige Klassen für das Programm begeistern. Wechselunterricht, Testpflicht und Unsicherheiten bestimmten den Alltag der

Klassen und Lehrer. So starteten wir im kalten Februar mit drei Klassen aus Neustadt. Trotz des kalten, windigen und feuchten Wetters waren die Kinder der Klassen eins, zwei und vier Feuer und Flamme für den Luchs. Da es sich um die „Draussenklassen" der Eichendorfschule handelte, waren wir den ganzen Morgen im Wald und lernten den Luchs kennen. Ein besonderes Highlight in diesem Jahr war das Fell der Luchsin Labka, die im Februar 2018 von einem Zug bei Frankenstein erfasst wurde. Das Luchsteam der SNU hatte uns freundlicherweise das Fell, sowie GPS-Halsbänder und eine Antenne zur Verfügung gestellt. So konnten die Kinder einen echten Luchs erkunden, seine großen Pfoten, die Pinselohren, die Krallen und den Stummelschwanz bestaunen. Nach den Startschwierigkeiten konnten wir im Laufe des Frühjahrs doch einige Lehrkräfte zur Teilnahme am Programm motivieren. In Absprache mit dem Luchsteam wurde beschlossen, die vier Besuchstage pro Klasse auf zwei Besuchstage zu reduzieren, da die Klassen ansonsten zu viel Unterrichtsausfall gehabt hätten. So konnten auch mehr Klassen am Programm teilnehmen. Am Ende des Schuljahres konnten schließlich 22 Klassen etwas über den Luchs erfahren. Egal ob Kinder der ersten bis vierten Klasse einer Nachmittagsgruppe, die Schüler/Innen einer Förderschule oder fünften Klasse, alle schlossen den Luchs sofort in ihr Herz und waren begeistert und motiviert. Auch konnten Klassen, mit denen wir im Vorjahr das Programm gestartet hatten, noch einmal teilnehmen. Die Kinder hatten sich sehr viel über den Luchs gemerkt und wussten auch noch das kleinste Detail. Wir versuchten, so viel Zeit wie möglich im Wald zu verbringen und gemeinsam mit den Kindern den Luchs und seinen Lebensraum zu erkunden. Zwar konnte auch in diesem Jahr kein gemeinsames Luchsfest stattfinden und es war wenig Zeit für Projekte, doch so manche Lehrerin gestaltete mit den Kindern Bilder, ließ sie kurze Geschichten schreiben oder auch Fußspuren basteln. Somit blicken wir auf ein erfolgreiches Jahr zurück.

Am Ende des Umweltbildungsprogramms Luchsauge möchten wir allen teilnehmenden Klassen herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit und kreativen, z. T. auch sehr zeitaufwendigen und tollen Projekte, sagen. Ein besonderer Dank gilt dem Verein Les Piverts für die gute Kooperation und den Austausch von Materialien und Wissen. Les Piverts führt seit 15 Jahren das Programm in den Nordvogesen durch. Ein ganz herzlicher Dank auch an das Luchsteam der SNU, die uns mit dem Programm beauftragt und uns das Vertrauen geschenkt haben, die Kinder für den Luchs zu sensibilisieren. Danke auch für die vielseitigen Materialen und die Unterstützung bei den Luchsfesten.

Wir hoffen, dass der Luchs auch weiterhin in den Schulen ein aktuelles Thema bleibt und dass wir die Chance bekommen, weitere Projekte in Grundschulen durchzuführen.

Lena Reinhard

NaturErlebnisZentrum Wappenschmiede, Am Königsbruch 2, 66996 Fischbach bei Dahn, (06393) 993406, info@wappenschmiede.de

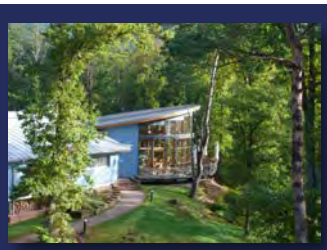
Liebe GNOR Mitglieder:

Die Corona-Krise hat das NaturErlebnisZentrum Wappenschmiede hart getroffen..

Schulklassen und andere Gäste mussten storniert werden. Große Einbußen bei den Einnahmen sind nach wie vor zu verzeichnen und die Auswirkungen werden uns weiterhin begleiten.

Wer uns unterstützen möchte, kann dies auf finanzielle Art tun: Überweisungen bitte an GNOR Wappenschmiede, IBAN: DE 69 5489 1300 0070 4738 01. Jeder Euro zählt, um unsere schöne Herberge zu erhalten.

NEZ Wappenschmiede / Foto: NEZ



Vorab schon mal vielen herzlichen Dank für Ihre Unterstützung

Das Team des NEZ Wappenschmiede

Durch Absprachen mit dem Bewirtschafter kamen auch die Folienkiebitze in Limburgerhof zum Schlüpfen / Foto: Thomas Dolich

Kiebitzprojekt Rheinland-Pfalz

Intensive Brutsaison 2021 und eine ungewisse Zukunft des Projekts

Das Kiebitzprojekt hat in diesem Jahr eine sehr intensive Saison erlebt. Ohne das Ehrenamt wäre das nicht möglich gewesen. Vielen herzlichen Dank für Eure und Ihre Unterstützung! Danken möchte ich an dieser Stelle auch allen Landwirt:innen, die uns auf ihren Feldern geduldet, Gelege umfahren und uns über den Brutverlauf informiert haben.

Die Brutsaison hat mit dem Zaunaufbau in Mainz, im Westerwald und in Böbingen begonnen (wir berichteten in der letzten GNOR-Info). Bald darauf begannen die Bruten (Das erste Gelege wurde am 23. März in Rheinhessen markiert). Weitere Zäune haben wir dann nicht mehr stellen können, da an einer Stelle schon Anfang März Kiebitze am Mulden waren (wir wollten diese beim Anlegen der Nistmulden nicht stundenlang stören) und an anderer Stelle das Wasser durch das Rheinhochwasser meterhoch stand. In der Pfalz konnten wir dieses Jahr sehr früh die bekannten Brutgebiete auskundschaften und stellten mehrere Kolonien fest. Darunter waren auch einige letztes Jahr nicht genau erfasste Gebiete und zum Teil waren auch mehr Paare als erwartet vor Ort. Leider wurden einige Standorte

Die Kiebitze haben ihre Nestmulde noch nicht verlassen. Der Bewirtschafter hat auf den Schlupf gewartet, bevor das Feld später bestellt wurde / Foto: Gerardo Unger Lafourcade

Ein paar Stunden nach dem Schlupf verlassen die Pulli gemeinsam die Nestmulde / Heike Gonschior

Die Kiebitzmaßnahme in Böbingen im Hochsommer / Foto: Heike GONSCHIOR

nur kurz nach der „Entdeckung" vollständig von Nesträuber geplündert und die Brutpaare verstreuten sich in die Umgebung. An der Selz, in der Ganerb bei Harthausen und in Böbingen setzten wir intensiv Nestschutzkörbe ein und konnten zumindest die Gelege vor Nesträubern schützen. In der Ganerb schlüpften alle Gelege unter den Körben, es „verschwanden" jedoch alle Küken vor dem Flügge-werden. Ob alle gefressen wurden oder die Küken sich zu gut versteckten werden wir wohl nur aus der Brutpaaranzahl im kommenden Jahr erahnen können. Die genaue Dokumentation des Brutverlaufs bleibt trotz enormer Anstrengungen sehr schwierig.

Besonders erfreulich war in diesem Jahr die Bildung einiger Ehrenamtlichen-Teams in den Brutgebieten. So konnte der Brutverlauf vielfach gut nachvollzogen und mit Gruppennachrichten dokumentiert werden. In anderen Gebieten haben Einzelkämpfer:innen mit der möglichen Unterstützung des Hauptamts, der Bewirtschafter:innen und Jäger:innenschaft die Bruten verfolgt. Besonders hervorheben möchte ich auch die tolle Arbeit unserer Praktikantin Freya Kietz. Sie hat mich in den drei Monaten ihres ehrenamtlichen Praktikums kräftig unterstützt.

Dieses Jahr hat der SWR einen kleinen Beitrag über das Kiebitzprojekt gedreht: https://www.ardmediathek.de/video/natuerlich/projekt-zur-rettung-des-kiebitz/swr-fernsehen/Y3JpZDovL3N3ci5kZS9hZXgvbz-E0NDQyMTE/

Das Kiebitzprojekt wartet seit dem 1. Juli auf die Folgefinanzierung (stand 7. September 2021). Der im März 2021 gemeinsam mit der damaligen Artenschutzreferentin abgesprochene und abgege-

Tabelle: Beispielhafte Dokumentation der Kiebitzsaison in der Nähe von Gönnheim durch Tanja Kärcher (Ausschnitt). Trotz intensiver Beobachtungen ist der Bruterfolg nicht immer eindeutig bestimmbar.

Gelege Nr.	Erstsichtung	Anzahl Eier	Markiert	Zustand beim Markier	Info an Landwirt	Kultur	Bewässerung	Schlupftermi	Bruterfolg	Nachgelege
1	30.03.	2	31.03.	noch nicht bebrütet	ja, Gerardo	Kartoffel	ja	-	Gelege frisch geräubert 3.04.	
2	3.04.	4	3.04.	brütet bereits	ja, Gerardo	Kartoffel	ja	28.04.	3 Pulli 30.04.	
3	17.04.	4	18.04.	noch nicht bebrütet	ja, Gerardo	Kartoffel	ja	16.05.	3 Pulli, 1 Ei, 18.05.	
4	21.04.	3	21.04.	noch nicht bebrütet	ja, Tanja	Kartoffel	ja	21.05.	Keine Pulli gesehen	
5	24.04.	4	24.04.	brütet bereits	ja, Gerardo	Kartoffel	ja	20.05.	3 Pulli am 21.05.	evtl. von Nr. 1
6	30.04.	?	nein		ja, Jörg	Petersilie	ja	29.04.	3 Pulli am 30.04.	
7	30.04.	?	nein		ja, Jörg	Petersilie	ja	29.04.	4 Pulli am 30.04.	
8	2.05.	3	2.05.	brütet bereits	ja, Gerardo	Feldsalat	ja	18.05.	1 Pulli am 18.05.	
9	7.05.	4	7.05.	brütet bereits	ja, Jörg	brach	nein	3.06.	hudert	
10	7.05.	3	7.05.	brütet bereits	ja, Jörg	brach	nein	2.06.	2 Pulli am 3.06.	
11	15.05.	3	18.05.	brütet bereits	ja, Jörg	Rüben	nein	ca. 2.06.	Alle Eier weg, keine Pulli gesehen	evtl. von Nr. 2
12	21.05.	4	21.05.	brütet bereits	ja, Jörg	Kartoffel	ja	wahrsch. 3.0	1 Pullus am 6.06.	evtl. von Nr. 6
13	21.05.	4	21.05.	brütet bereits	ja, Jörg	Kartoffel	ja	1.06.	rufendes Weibchen 6.06.	evtl. von Nr. 7
14	26.05.	4	28.05.	brütet bereits	ja, Tanja	Rhabarber	nein	31.05.	3 Eier komplett weg, 1 Pullus tot am	von ???
15	31.05.	4	1.06.	brütet bereits	ja, Tanja	Rüben	nein		Acker am 24.06. überflutet, Gelege womöglich weggespült	von ???
16	3.06.	4	4.06.	brütet bereits	ja, Gerardo	Zwiebeln	ja	17.06.	4 Pulli	von ???
17	3.06.	4	6.06.	brütet bereits	ja, Gerardo	Zwiebeln	ja	ca. 24.06.	1 Pullus	von ???

Oft verraten Spuren die Nesträuber. Hier ein geräubertes Gelege bei Eich / Foto: Gerardo UNGER LAFOURCADE

In den Nächten versucht der Fuchs mehrmals an das Gelege zu kommen. Hier konnten die Küken durch den Schutz des Korbes schlüpfen / Foto: Dieter und Ute HOFFMANN

bene Folgeantrag für die nächsten zwei Jahre wurde bisher nicht genehmigt und die Zukunft des Projekts ist nicht gesichert. Das liegt auch daran, dass es bisher nur eine Vertretung für das Artenschutzreferat im Ministerium gibt und kein:e neue:r Referent:in angestellt wurde. Die Enttäuschung bei allen Beteiligten ist groß, wir arbeiten natürlich trotzdem an einer Folgefinanzierung für das Projekt.

Gerardo UNGER LAFOURCADE

Kiebitzprojekt Rheinland-Pfalz c/o GNOR Landesgeschäftsstelle, Osteinstraße 7-9, 55118 Mainz, (06131) 671480, mainz@gnor.de

Das Vogelmonitoring in Rheinland-Pfalz 2021(/2022)

Die Erfassungsprogramme der Brutvögel für das Jahr 2021 sind abgeschlossen und schon hat die Wasservogel-Zählsaison begonnen. Trotz fortwährender Corona-Pandemie haben unsere ehrenamtlichen Zähler/-innen in der zurückliegenden Brutsaison wieder Großartiges geleistet. Ende des Jahres werden die Ergebnisse im eigens konzipierten Monitoring-Bericht (Nr. 3) zusammengestellt, online-Versionen zurückliegender Berichte sowie weitere Informationen zum Vogelmonitoring in Rheinland-Pfalz finden Interessierte unter www.vogelmonitoring-rlp.de.

Nachfolgend fassen wir den aktuellen Stand der verschiedenen Monitoring-Programme kurz zusammen.

Monitoring häufiger Brutvögel (MhB)

Der Ausbau des Monitorings häufiger Brutvögel schritt auch in der Brutsaison 2021 weiter voran. Die Anzahl in Bearbeitung befindlicher Probeflächen lag zu Saisonbeginn bei 85 (zum Vergleich 2020: 58) und nähert sich dem Minimalziel von 90 Probeflächen (aus insgesamt 150), die erforderlich sind, um solide Bestandstrends für die häufigeren Arten zu be-

Elster (*Pica pica*) – entgegen der landläufigen Meinung deutet sich für die Elster im MhB eine Bestandsabnahme an / Foto: Lothar Lenz

Wasseramsel (*Cinclus cinclus*) – eine der Zielarten im MsB-Programm „Binnengewässer", für das noch Teilnehmer gesucht werden / Foto: Lothar Lenz

rechnen. Zurzeit treffen die Kartierunterlagen bei Landeskoordinator Peter Ramachers ein und werden auf Vollständigkeit, zahlenmäßige Richtigkeit und Plausibilität geprüft. Erfahrungs-gemäß kommt es in jeder Saison zu einzelnen Ausfällen durch Krankheit oder andere persönliche Umstände, so dass die Anzahl in die Auswertungen einfließender Probeflächen wohl etwas niedriger liegen wird. Noch nicht bearbeitete Probeflächen befinden sich vor allem in Westeifel und südlichem Rheinhessen (s. https://www.dda-web.de/), während das in diesem Jahr erfolgte Schließen der Lücke im Hunsrück durch hauptamtliche Kartierungen eine wichtige Ergänzung des großen ehrenamtlichen Engagements bedeutet.

Die Anzahl registrierter Kartierer/-innen stieg mit der Saison 2021 um sieben Personen auf 66 und erreichte somit einen neuen Höchstwert. Regen Zulauf erfuhr in diesem Jahr die Möglichkeit der digitalen Kartierung, die 37 Kartierer/-innen für 51 Flächen nutzten. Durch die digitale Erfassung reduziert sich vor allem der Zeitaufwand für die Auswertung deutlich. Des Weiteren gibt es inzwischen eine App (digibird) zur nachträglichen Digitalisierung der Tageskarten. Im nächsten Jahr können Auswertungen voraussichtlich erstmals auch automatisiert ablaufen (AutoTerri).

Auch wenn die Datenlage für viele Brutvögel bislang noch zu dürftig war, so lassen sich für einige Arten bereits belastbare Trendberechnungen durchführen. Dazu gehört beispielsweise die Feldlerche, die auch in Rheinland-Pfalz von 2005 bis 2019 eine starke Abnahme erkennen lässt (Abb. 1).

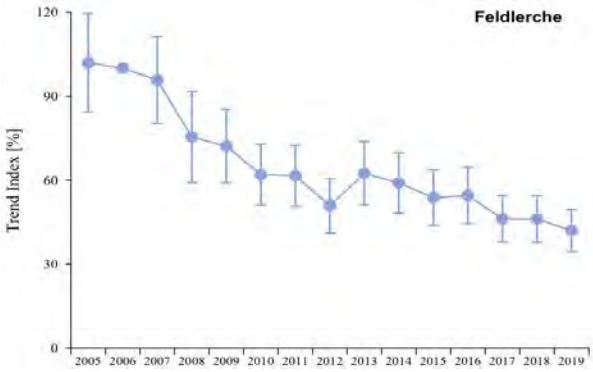


Abb. 1: Bestandsentwicklung der Feldlerche (*Alauda arvensis*) in Rheinland-Pfalz 2005-2019 nach Daten aus dem MhB.

Bei Interesse zur Mitarbeit beim Monitoring häufiger Brutvögel, wenden Sie sich bitte an Landeskoordinator Peter Ramachers, Sonnenstr. 8, 67734 Sulzbachtal, Tel.: (06308) 209 585 (p.ramachers@t-online.de) oder registrieren Sie sich direkt auf der Homepage des Dachverbands Deutscher Avifaunisten (DDA, https://www.dda-web.de/) unter „Monitoring".

Monitoring seltener Brutvögel (MsB)

Das Monitoring seltener Brutvögel (MsB) umfasst alle Vogelarten, die über das MhB (s. o.) nicht ausreichend erfasst werden können. Mit der deutschlandweiten Etablierung entsprechender Erfassungsmodule seitens des DDA ließ sich auch in Rheinland-Pfalz die Bestandserhebung relevanter Brutvogelarten im Jahr 2021 deutlich weiter ausbauen (Tab. 1 siehe nächste Seite). Damit liegen nun bereits für 57 Arten spezifische Erfassungsprogramme vor.

Während die bereits länger laufenden Programme inzwischen eine sehr gute Abdeckung erreicht haben, sind die neueren Module in der Fläche noch deutlich unterrepräsentiert. Hier ist ein weiterer Ausbau erforderlich, um mittelfristig zuverlässige Bestandsinformationen zu erhalten. Vor allem die langjährigen Wasservogel-Zähler/-innen sollten prüfen, ob sie ihr(e) Zählgebiet(e) oder Teile davon nicht auch während der Brutzeit erfassen können. Faktisch sind dazu nur zwei weitere Begehungen erforderlich. Die Erfassung der Fließgewässerarten ist aufgrund des überschaubaren Artenspektrums insbesondere auch für noch weniger versierte Vogelbeobachter/-innen ein idealer Einstieg ins Vogelmonitoring.

Alle MsB-Module sind inzwischen auch vollständig digital per App durchführbar, so dass kaum noch Arbeit am Schreibtisch erforderlich ist. Selbstverständlich bleiben aber natürlich auch analoge Kartierungen per Papierkarte weiterhin möglich.

Bei Interesse zur Mitarbeit beim Monitoring seltener Brutvögel, wenden Sie sich bitte an Landeskoordinator Dr. Christian Dietzen, Friedhofstr. 10, 54550 Daun, Tel.: (06592) 9843 357 (christian.dietzen@gnor.de). Für einzelne Arten gibt es ehrenamtliche Landeskoordinatoren, z. B. Kiebitz (Gerardo Unger-Lafourcade) und Zaunammer (Ulf Janz).

Tab. 1: Bearbeitungsstand der MsB-Module in Rheinland-Pfalz 2021

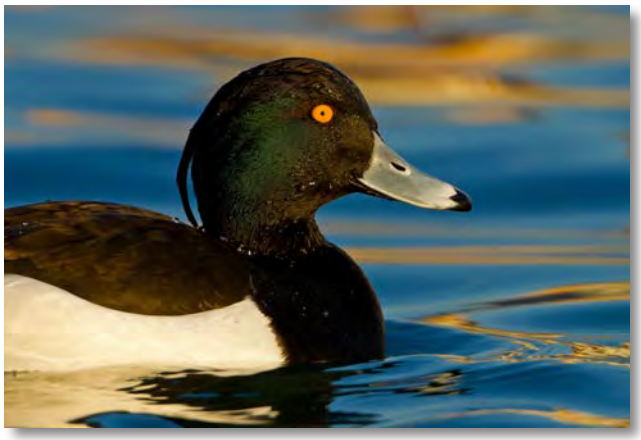
MsB-Modul	Startjahr	Zählgebiete 2021 *
Purpurreiher	2018	10
Graureiher	2019	67
Wachtelkönig	2020	38
Wiesenlimikolen (nur Kiebitz)	2021	
Spechte	2020	51
Saatkrähe	2019	123
Uferschwalbe	2020	48
Zaunammer	2019	27
Binnengewässer (stehend) §	2021	27
Binnengewässer (fließend) $	2021	4
Röhrichtbewohner +	2021	11
Möwen und Seeschwalben #	2021	11

* Stand zu Beginn der Saison (online registrierte Zählgebiete).
§ Lappentaucher, Schwäne, Gänse, Enten, Säger, Schwarzmilan, Teichhuhn, Blässhuhn, Flussregenpfeifer, Eisvogel (24 Arten).
$ Stockente, Flussregenpfeifer, Eisvogel, Wasseramsel, Gebirgsstelze (5 Arten).
+ Zwergdommel, Rohrweihe, Kuckuck, Wasserralle, Blaukehlchen, Schwirle, Rohrsänger, Bartmeise, Beutelmeise, Rohrammer (14 Arten).
# Lach-, Mittelmeer-, Steppen-, Silber-, Heringsmöwe, Flussseeschwalbe (6 Arten).

Monitoring rastender Wasservögel (MrW)

Es gibt derzeit ca. 330 Zählgebiete (Stillgewässer und Strecken an Fließgewässern), die bereits fast vollständig digital zur Datenübermittlung im online Meldeportal www.ornitho.de integriert sind. Mindestens 57 Kartierende nutzten 2019/20 bereits für 205 definierte Zählgebiete die Möglichkeit der digitalen Online-Datenerfassung, größtenteils mittels App direkt am Gewässer.

Zum Start der Zählsaison 2021/22 sind 321 Zählgebiete online, derzeit nicht besetzte Gebiete sind nachfolgend aufgelistet. Die Digitalisierung ist beim MrW bereits weit fortgeschritten. Bei den 286 besetzten Zählgebieten erfolgt bei 269 (94 %) die Datenübermittlung bereits online per ornitho.de. Die „analoge" Datenlieferung bleibt weiterhin möglich, aber der früher damit verbundene Arbeitsaufwand für die zentrale Dateneingabe ist deutlich verringert.



Reiherente (*Aythya fuligula*) - die sechsthäufigste Art bei der Wasservogelzählung im Winter 2019/20 und die häufigste Tauchente in Rheinland-Pfalz / Foto: Mathias SCHÄF

Für folgende Zählstellen der Wasservogelzählung werden aktuell noch Bearbeiter/-innen gesucht (z. T. auch Nachfolger bzw. Mitarbeiter zur Unterstützung):

Rhein rechts: Horchheimer Brücke-Vallendar
Rhein rechts: Vallendar-Bendorfer Hafen
Rhein: Osterspai-Lorch ohne Bacharacher Werth
Rhein: Bacharacher Werth
Rhein links: Trechtingshausen-Niederheimbach
Rhein: Niederheimbach-Bacharach
Kreppelweiher bei Frankenthal
NSG „Wormser Ried"
Ölhafen der BASF
Nachtweide-Weiher, Bobenheim-Roxheim
Fischer-Weiher, Bobenheim-Roxheim
Jägerweiher, Bobenheim-Roxheim
NSG Mechtersheimer Tongruben
Mechtersheimer Altrhein (Unterstellkopf)
Schäfersee bei Mechtersheim
Lingenfelder Altrhein / Kiefsee
Sieg: Niederschelden-Au
Beroder Weiher (bei Wallmerod)
Wied: Fa. Rasselstein Nord-Fa. Rasselstein Süd
Wied: Niederbieber-Fa. Rasselstein Nord
Wied: Forsthaus Friedrichstal-Laubachsmühle
Wied: Datzeroth-Forsthaus Friedrichstal
Datzerother Kläranlage
Wied: Niederbreitbach (L255)-Datzeroth
Wied: Hausen-Niederbreitbach (L255)
Wied: Roßbach-Gasbitze (Radwegbrücke)
Wied: Arnsau-Roßbach
Mosel: Reil-Bullay
Mosel: Bullay-Bruttig-Fankel
NSG „Hinter der Mortkaute" bei Dietersheim
Nahe: Gensingen-Bingen
Mundenheimer Altrheinhafen
Luitpoldhafen Ludwigshafen
Sterenbach-Stausee
NSG „Maringer Wies"
Ziegeleiweiher Wittlich
Kiesgrube Jungbluth bei Urmitz

Zusätzlich zum MrW wird in Rheinland-Pfalz seit Mitte der 1990er Jahre die Entwicklung des Kormoranbestandes systematisch erfasst und dokumentiert, seit 2009 im Rahmen der rheinland-pfälzischen Kormoranverordnung. Neben dem Brutbestand an aktuell (2021) neun Brutkolonien, wird der Winterbestand mittels Schlafplatzsynchronzählungen an ca. 70 Schlafplätzen von September bis April erfasst. Geleistet wird dies von etwa 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die meist auch Zähler/-innen beim MrW sind.

Für folgende Kormoranschlafplätze/Brutkolonien werden aktuell noch Bearbeiter gesucht (z. T. auch Nachfolger bzw. Mitarbeiter zur Unterstützung):

Tauber Werth Oberwesel
Baggersee Böllenwörth / Otterstadt
Schellerweiher Mutterstadt
NSG Mechtersheimer Tongruben
Wintersdorf / Born / Sauer
Langsur (Mesenich) / Sauer
Ausgleichsfläche Ralingen-Edingen
Mosel bei Kinheim
Schweich-Issel
Mosellorely Piesport
Mosel bei Ürzig
Mosel bei Enkirch
Mosel bei Traben-Trabach (Wolf)

Zähltermine Wasservogelzählung und Kormoran-Schlafplatzzählung Saison 2021/2022:

12.09.2021
17.10.2021
14.11.2021
12.12.2021
16.01.2022 Internationale Wasservogelzählung (internat. Mittwinterzählung)
13.02.2022
13.03.2022
17.04.2022

Achtung: Der DDA bietet inzwischen ganzjährig Zähltermine an (also auch für die Monate Mai bis August), weil in wenigen Regionen ganzjährig gezählt wird. In Rheinland-Pfalz zählen wir weiterhin wie bisher gewohnt von September bis April (Wasservogelzählung und Kormoran-Schlafplatzzählung). Wer sein(e) Zählgebiet(e) gerne ganzjährig zählen möchte bzw. dies ohnehin tut, sollte seine Daten an den Zählterminen in den Monaten Mai bis August (jeweils an den Sonntagen, die dem 15. des Monats am nächsten liegen) über die WVZ melden. An dieser Stelle weisen wir noch einmal ausdrücklich auch auf das MsB-Modul „Binnengewässer" hin (s. o.), für das die Wasservogelzählgebiete prädestiniert sind.

Bei Interesse zur Mitarbeit bei der Wasservogelzählung oder bei der Kormoranerfassung, wenden Sie sich bitte an Landeskoordinator Thomas Dolich, Rudolf-Wihr-Str. 49, 67141 Neuhofen, Tel.: (06236) 56773 (thomas.dolich@gmx.de).

Dank der großen Unterstützung unserer ehrenamtlichen Vogelbeobachterinnen und -beobachter ist das Vogelmonitoring in Rheinland-Pfalz auf einem guten Weg. Für zahlreiche Arten verfügen wir mittlerweile über deutlich bessere Kenntnisse als jemals zuvor. Dennoch gibt es noch viele weiße Flecken auf der Karte, die engagierte Beobachter/-innen schließen helfen können. Machen Sie bitte auch Freunde und Bekannte auf die Monitoring-Programme aufmerksam sowie bleiben Sie selbst dabei oder schließen sie sich uns an! Für den Schutz der Vogelwelt sind die Daten unverzichtbar.

Christian Dietzen, Peter Ramachers
und Thomas Dolich

Monitoring seltener Brutvögel: Dr. Christian Dietzen, Friedhofstr. 10, 54550 Daun, Tel. (06592) 9843357, christian.dietzen@gnor.de

Monitoring häufiger Brutvögel: Peter Ramachers, Sonnenstr. 8, 67734 Sulzbachtal, Tel. (06308) 209585, p.ramachers@t-online.de

Monitoring rastender Wasservögel: Thomas Dolich, Rudolf-Wihr-Str. 49, 67141 Neuhofen, Tel. (06236) 56773, thomas.dolich@gmx.de

AK Ahrtal

Hochwasserereignis in der Eifel

Die Ereignisse an der Ahr und anderen Fließgewässern haben uns alle erschreckt und die Betroffenen in ihrer Existenz gefährdet. Einige haben das Ereignis mit dem Leben bezahlt. Die ganze Nation fühlt mit und viele haben geholfen.

Möglicherweise gab es im Vorfeld Fehler bei der Kommunikation, das sollen andere beurteilen. Und natürlich steht das Extremereignis im Zusammenhang mit dem Klimawandel, den wir alle mit verantworten. Was aber bisher wenig Wiederhall in der Öffentlichkeit erfährt, ist die in diesen Tagen nicht gern gehörte Tatsache, dass ein Fluss im Hochwasserfall vor allem dort angreift, wo die Talsohle nah und die Hänge fern sind. Die Bebauung an den tiefsten Stellen der Flussaue ist demzufolge am stärksten betroffen. Das gilt für dortige Gebäude, Verkehrstrassen, Brücken etc. Also genau dort, wo die schlimmsten Schäden stattfanden. Solche Ereignisse sind auch vom Rhein bekannt und die Deiche danach ausgerichtet. Jetzt war das Jahrhundert-Hochwasser eines, das von den Betroffenen aus der Erfahrung heraus nicht bewertet werden konnte. Dass es in der Aue beim Zusammentreffen mehrerer Faktoren zu solchen Ereignissen kommen kann, verwundert indessen nicht. Und das muss bei klarer Analyse dazu führen, dass man die Sanierungsarbeiten dort hinlenkt, wo das Hochwasser nicht angreifen kann. Nicht nur die EU-Wasserrahmenrichtlinie fordert einen natürlichen Gewässerverlauf und die Freihaltung der Aue vor Bebauung. Es wäre ja auch fahrlässig, Bauwerke dort zu erreichten, wo es beim nächsten Hochwasserereignis wieder zu einer Gefährdung von Menschen kommen kann. Im Grenzbereich mögen kleinere Korrekturen ausreichen, in der Überschwemmungsaue reicht das nicht. Sie darf einfach nicht wieder bebaut werden. Offenbar fehlt vielerorts das Augenmaß, wo und was jetzt zu tun ist. So manche Wohnlage muss nach oben verlagert werden und Planierungsmaßnahmen in der Aue, insbesondere auch außerhalb der Siedlungen, sind unbedingt zu vermeiden. Selbst in Schutzgebieten außerhalb von Orten wurde großflächig und ohne Genehmigung planiert und mit der Schaffung nutzbaren Raumes der Grundstein für die nächste Katastrophe gelegt. Die Chance für eine natürliche Flussaue mit ihren Naturschätzen und ihrem Erlebniswert für die naturnahe Erholung schwindet. All

Ahraue bei Mayschoß am 6.8.2021- Ahraue wird umgestaltet / Foto: Thomas Brötz

Ahraue im NSG Langfigtal, Altenahr /14.9.2021 - Ahr verlegt und ausgegraben / Foto: Thomas Brötz

das, was anderenorts mit viel Mühe und Mitteln in der Aue geplant und umgesetzt wurde, hat die Natur an einem Tag abseits der dramatischen Verluste selbst geschaffen. Die Ahr sieht streckenweise aus wie ein wilder Alpenfluss. Nutzen wir dieses Angebot durch kluge Entscheidungen, die dem Gewässer, unserer Natur und ihren Arten und vor allem uns selbst in der Zukunft nutzen!

Behörden, Kommunen, Naturschutz und Wasserwirtschaft müssen zusammenarbeiten, Fehlentwicklungen unterbinden, Bürgerhandeln begleiten und aus den Fehlern der Vergangenheit lernen. Da ist auch die Politik gefragt, damit sich nicht das nächste Thema auftut, das droht, verschlafen zu werden. Davon haben wir schon genug. Gelingt das nicht, ist die nächste Katastrophe vorprogrammiert.

Thomas Brötz

GNOR Arbeitskreis Ahrtal, c/o Thomas Brötz, Im Roßbüsch 9, 53489 Sinzig, Tel. (02642) 991151, tbroetz@t-online.de

AK Altrhein

In dem Dünengebiet um den Eich-Gimbsheimer Altrhein hat die GNOR in den vergangenen Jahren im Rahmen von Kompensationsmaßnahmen zu Windkraftanlagen zahlreiche Grundstücke erworben, die durch den Arbeitskreis Altrhein intensiv betreut werden. Auf vielen Flächen wurden Streuobstwiesen angelegt und steppenartige Sandflure angelegt. Lebensräume für eine Vielzahl von seltenen Vogelarten, wie Grauammer, Schwarzkehlchen oder Steinkauz. Derzeit werden an geeigneten Stellen Weideflächen eingerichtet um diese zukünftig durch eine naturschutzfachliche Beweidung weiter aufzuwerten. Es gibt also viel zu tun, daher hat die GNOR zur Unterstützung der vielen ehrenamtlichen Helfer hier beim Arbeitskreis auch eine Stelle für einen Teilnehmer im Ökologischen Bundesfreiwilligendienst geschaffen. (sc)

Claus Scheerer bei der Betreuung von Ziegen / Foto: Harry Gorczytza

Es stellt sich vor …

Claus Scheerer, geb. 1956 in Mettenheim. Werkzeugmacher von Beruf. Weitere Tätigkeiten im Gewürz- und Heilkräuteranbau, im Weinbau, in der Fischerei. Seit 2020 im Ruhestand. Seit April 2021 Mitarbeit im Rahmen eines Ökologischen Bundesfreiwilligendienstes (ÖBFD) im GNOR AK Altrhein.

Die Spannung zwischen dem, was in der Welt notwendig ist und die lange Zeit, die es für die Umsetzung braucht, macht mir zunehmend zu schaffen. Diese globale Beobachtung tritt auch auf unsere Weinbauregion zu.

Es werden immer wieder Argumente gefunden, warum etwas nicht geht. Dennoch weiß ich, dass in den vergangenen Jahren die GNOR auch hier einiges erreicht hat.

Zum Glück engagieren sich Naturliebhaber, speziell im Streuobstwiesenbereich dafür, dass die Natur sich ein wenig erholen kann. Die industrielle Landwirtschaft trug in den letzten Jahrzehnten dazu bei, dass sich unsere Artenvielfalt erheblich reduzierte. Daher ist ein Gegenpol (wie die GNOR u. a.) sehr wichtig.

„Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben". Es ist noch nicht zu spät der Natur unter die Arme zu greifen. Wenn viele mit anpacken schaffen wir das, egal wo auch immer.

Claus Scherer

GNOR Arbeitskreis Altrhein, c/o Peter Bretzer, Hauptstraße 22, 67580 Hamm, Tel. (06246) 7831, HammerHolzwerkstatt@web.de

Damit wir lange noch die großen und kleinen Wunder der Natur bestaunen können!

Ohne das Engagement der GNOR wäre die Natur von Rheinland-Pfalz um einiges ärmer. Für ihre Arbeit ist die GNOR mehr denn je auf Spenden angewiesen!

Spendenkonto: GNOR e. V. Sparkasse Mainz IBAN: DE65 5505 0120 0000 0133 00, BIC: MALADE51MNZ
Wir sagen jetzt schon: DANKE!

AK Avifauna

Artenschutz Flussseeschwalbe und Lachmöwe

Installation neuer Brutflöße auf dem Deutschwühlsee Speyer und im NSG Neuhofener Altrhein

Obwohl das von der GNOR initiierte „Artenschutzprojekt Flussseeschwalbe und Lachmöwe" noch immer nicht landesweit umgesetzt ist (über unseren Projektentwurf aus 2017 berichteten wir bereits im GNORinfo 125), geht es in dieser Sache voran.

Dies ist in erster Linie Petra Jörns zu verdanken, der Biotopbetreuerin des Rhein-Pfalz-Kreises und GNOR-Mitglied, die sich nicht nur um den Erhalt und die Erweiterung der schon älteren Flussseeschwalben- und Lachmöwenkolonie im NSG „Mechtersheimer Tongruben" kümmert (s. Bericht über die dortige Brutfloßinstallation 2018 in GNORinfo 127), sondern auch die im Projektentwurf ausgearbeitete und dargestellte Ausweitung der Artenhilfsmaßnahmen in ihrem Zuständigkeitsbereich aktiv vorantreibt.

Glücklicherweise werden die Artenschutzmaßnahmen für die beiden Arten auch von der zuständigen SGD Süd unterstützt und finanziert. Dank gebührt hier insbesondere Frau Dr. Sibylle Münch.

So konnten im Frühjahr 2021 an zwei weiteren Gewässern neue Brutflöße installiert werden: am Deutschwühlsee beim Deutschhof Speyer und im NSG „Neuhofener Altrhein".

Beide Flöße waren schon im Jahr 2019 von der Herstellerfirma geliefert und montiert worden, eine Ausbringung war dann aber, auf Grund der Corona-Einschränkungen im Jahr 2020, erst im Frühjahr 2021 möglich.

In beiden Fällen kamen 60 m² große Schwimmflöße der Fa. Duwe & Partner GmbH zum Einsatz. Es handelt sich um große Kunststoffschwimmkörper-Module, die vor Ort am Gewässer zur Schwimminsel montiert werden und dann noch mit einer Kiesschicht zu befüllen sind. Bei diesem Floßtyp ragt die Brutplattform hoch aus der Wasseroberfläche heraus, weshalb ein Kükenschutzzaun nötig ist. Wie die Erfahrungen aus den Mechtersheimer Tongruben gezeigt hatten, springen manchmal Flussseeschwalben- und auch Lachmöwenküken vom Brutfloß ins Wasser, noch bevor sie fliegen können. Nur bei flach im Wasser liegenden Bautypen kommen dann die Jungvögel wieder zurück auf das Floß. Bei den hoch aus dem Wasser ragenden Modellen schaffen sie das nicht und ertrinken. Hier muss dann entweder eine Aufstiegshilfe (Rampe), wie bei den entsprechenden Flößen in den Mechtersheimer Tongruben geschehen, oder ein Kükenschutzzaun angebracht werden, der verhindert, dass die Jungvögel ins Wasser fallen. Da die Herstellerfirma einen solchen Zaun leider nicht anbietet, musste hier jeweils noch vor der Kiesbefüllung ein Kükenschutzzaun montiert werden.

Abb. 1: Brutfloß NSG „Neuhofener Altrhein" mit Kiesbelag, Unterschlüpfen und Kükenschutzzaun (mit zwei Notausgängen, s. Pfeile) kurz vor der Positionierung an der Bestimmungsstelle auf dem Gewässer / Foto: Thomas Dolich

Abb. 2: Am 2. Mai 2021 hielten sich vier Flussseeschwalben, zwei Lachmöwen und zwei Nilgänse bei, bzw. auf dem Brutfloß auf. Bei keiner der drei Arten kam es jedoch im ersten Jahr zur Brut auf dem Floß / Fotos: Thomas Dolich

Weiter braucht es auch noch Unterschlüpfe auf den Brutflößen, unter denen die noch kleinen Jungvögel vor starker Sonneneinstrahlung und Angriffen aus der Luft Schutz finden können.

Bei dem ca. 40 cm hohen Schutzzaun rund um die Brutplattform war noch ein Problem zu berücksichtigen: Bei solch großen Brutflößen ist nicht auszuschließen, dass sich einmal ein Gänsepaar zur Brut niederlässt (Grau-, Kanada- oder Nilgans). Während die Jungvögel der Flussseeschwalben und Lachmöwen auf dem Floß gefüttert werden bis sie flügge sind, müssen Gänseküken als Nestflüchter sofort nach dem Schlüpfen die Schwimminsel verlassen können, um von den Eltern zu den Nahrungsplätzen geführt zu werden. Auf dem umzäunten Brutfloß gibt es für sie keine Nahrung und sie müssten dort verhungern. Für solche Fälle wurden an den Kükenschutzzäunen ca. 20 cm schmale „Notausgänge" eingebaut.

Abb. 3: Christoph Kohler und Owe Lorenz (BUND-Kreisgruppe Speyer) bei der Montage des Kükenschutzzaunes / Foto: Thomas Dolich

Beim Brutfloß am NSG „Neuhofener Altrhein" wurde vom Bauhof der Gemeinde Altrip sowohl der Kükenschutzzaun konstruiert und montiert, als auch die Unterschlüpfe aus Holz angefertigt.

Am 23.03.2021 wurde der dankenswerter Weise von der Fa. Wolff & Müller gespendete und angelieferte Kies aus Speyer aufgebracht und das Brutfloß per Boot an seinen Bestimmungsort auf dem Neuhofener Altrhein befördert. Ganz herzlicher Dank gebührt hier Herrn Lutz Pfeuffer und seinem Team vom Bauhof Altrip für die praktische Durchführung aller Arbeiten, sowie Frau Christine Hauck von der Verbandsgemeinde Rheinauen für das Organisatorische. Auch Herr Jürgen Rieger unterstützte das Projekt dankenswerter Weise seitens der Unteren Wasserbehörde des Rhein-Pfalz-Kreises (s. Abb. 1 und 2).

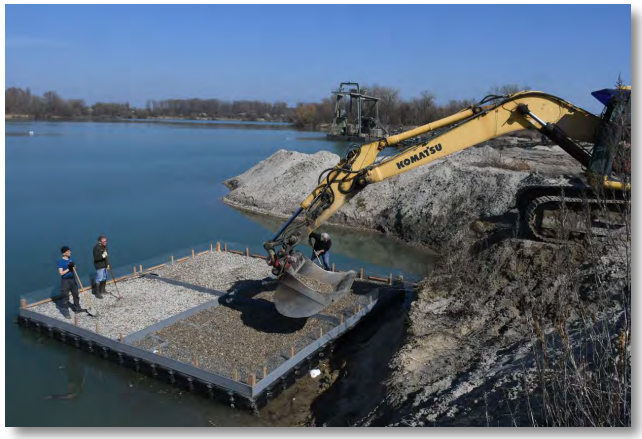


Abb. 4: Kiesbefüllung am Deutschwühlsee. Auf dem Floß Christoph Kohler, Thomas Dolich und Thomas Seeliger (v. l. n. r.) / Foto: Otfried Dolich

Der Deutschwühlsee beim Deutschhof Speyer wurde als Standort für ein Brutfloß ausgewählt, weil hier im Zeitraum 2010-2012 auf einer natürlichen Insel 1-2 Paare Flussseeschwalben gebrütet hatten und weil ein künstliches Brutfloß, welches die BUND-Kreisgruppe Speyer hier vor vielen Jahren installiert hatte, nicht mehr existiert.

Auch bei der neuen Schwimminsel für den Deutschwühlsee war die BUND-Kreisgruppe Speyer entscheidend beteiligt. Christoph Kohler plante den Bau des Kükenschutzzaunes, fertigte die Holzunterschlüpfe an und besorgte sämtliche Materialien dazu. In einer gemeinsamen Aktion von BUND und GNOR wurde der Zaun von Christoph Kohler, Owe Lorenz und Thomas Dolich am Floß montiert. Neben den Holzunterschlüpfen wurden hier auch solche aus Beton-L-Steinen und aus Tonschalen eingesetzt (s. Abb. 3).

Am 30.3.2021 war es dann auch am Deutschwühlsee so weit, die Fa. Wolff & Müller, die am Deutschwühlsee ihren Standort Speyer hat, befüllte das Brutfloß mit dem auch hier von ihr gespendeten Kies in der passenden Körnung. Beeindruckend präzise erfolgte die Aufbringung mit schwerem Gerät, hier sah man echte Profis am Werk. Handarbeit war noch bei der Feinverteilung der mehreren Tonnen Kies nötig, Christoph Kohler, Thomas Seeliger und Thomas Dolich schwangen dabei Schaufel und Rechen. Die Ausbringung und Verankerung an den Standort mitten im See erfolgte mittels Motorkahn und Personal wiederum von der Fa. Wolff & Müller. Werkleiter Thierry Schall und seinem Team sei dafür ganz herzlich gedankt. Ebenso geht der Dank an

Abb. 5: Brutfloß Deutschwühlsee bereit zum Transport an den Bestimmungsort im See, die Hauptarbeiten sind erledigt. Jürgen Walter, Petra Jörns und Thomas Seeliger (v. l. n. r.). Roter Pfeil: Einer der Gänse-Notausgänge, die nur bei Bedarf geöffnet werden. Gelber Pfeil: einer der beiden Anker, die rote Schwimmboje dient der Markierung des oberen Endes der Ankerkette / Foto: Thomas Dolich

Abb. 6: Das fertige Brutfloß Deutschwühlsee am Verankerungsort / Foto: Thomas Dolich

die BUND-Kreisgruppe Speyer (Christoph Kohler, Owe Lorenz und Jürgen Walter) für Materialbeschaffung, Zaunbau, sowie für Hilfe bei der Kiesbefüllung und bei der Ausbringung des Floßes. Hilfreich war auch die Unterstützung durch die hier zuständigen Behörden der Stadt Speyer: Frau Kornelia Hügel (Untere Naturschutzbehörde), die auch bei der Bestückung der Schwimminsel mit den Unterschlüpfen selbst Hand anlegte, sowie Herrn Torsten Wirth (Untere Wasserbehörde).

Beide Brutflöße gäbe es nicht ohne die Initiative von Biotopbetreuerin Petra Jörns.

Der Aufwand von Planung, Organisation, Typ- und Herstellerwahl, Genehmigung usw., ist kaum sichtbar. Sie und ihr Mann, Thomas Seeliger, waren bei den zwei Schwimminseln mehrfach auch aktiv vor Ort dabei, von der Lieferung, Montage bis zur Bestückung und der Ausbringung (s. Abb. 4, 5 u. 6).

Dafür sei den beiden ganz besonders gedankt!

Erster Erfolg bereits in der Brutsaison 2021

Während beim neuen Brutfloß am Neuhofener Altrhein lediglich einzelne Flussseeschwalben und Lachmöwen gelegentlich vorbeischauten, kam es beim Floß auf dem Deutschwühlsee gleich in der ersten Brutsaison zum Erfolgserlebnis.

Bei einer Kontrolle am 21.04.2021 konnte Thomas Dolich vier Flussseeschwalben an und auf dem Brutfloß beobachten. Die Art hatte also die neue Nisthilfe gefunden und anscheinend in Beschlag genommen (s. Abb. 7 nächste Seite).

Weitere Beobachtungen von Christoph Kohler, Owe Lorenz, Jürgen Walter und Thomas Dolich im Rahmen des Monitorings seltener Brutvögel (MsB) bestätigten die Brutbesiedlung, sowohl für die Flussseeschwalbe, als auch für die Lachmöwe.

Weil die künstlichen Brutflöße vom Ufer aus in den meisten Fällen nur unvollständig einsehbar sind, erfolgt bei allen Standorten inzwischen im MsB eine „offizielle" Drohnenbefliegung zur möglichst vollständigen Erfassung des Brutbestandes.

Am 17.06.2021 steuerte Drohnenpilot und Fotograf Mathias Schäf (GNOR) das Fluggerät zum Schwimmfloß auf dem Deutschwühlsee. Während die anwesenden Vögel keinerlei Reaktionen auf die sehr leise Drohne zeigten, ließ sich durch den ungehinderten Blick von oben der Brutbestand eindeutig und vollständig ermitteln: neun Nester der Flussseeschwalbe und zehn Nester der Lachmöwe (s. Abb. 8 nächste Seite).

Mit den weiteren Standorten von künstlichen Schwimminseln NSG „Mechtersheimer Tongruben" und Kiessee Wolff & Müller bei Neuburg wurde für 2021 im MsB folgender Bestand an Brutpaaren ermittelt (C. Dietzen in lit. s. Tab 1).

Beim Kiessee Wolff & Müller Neuburg wurden in den letzten Jahren (2018 und 2020) ebenfalls neue Brutfloßmodule zur Erweiterung der dortigen Brutinseln ausgebracht. Dies erfolgte durch den Naturschutzverband Südpfalz (NVS), in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Biotopbetreuer Matthias Kitt (siehe z. B.: https://nv-s.de/bekiesung/#more-2797).

Tab. 1: Bestand an Brutpaaren (C. Dietzen in lit.)

	Deutschwühlsee Speyer	NSG „Mechtersheimer Tongruben“	Kiessee Wolff & Müller Neuburg	Brutpaare gesamt
Lachmöwe	10	44-48	-	54-58
Flussseeschwalbe	9	4-5	33	46-47

Abb. 7: Erstbeobachtung von Flussseeschwalben auf dem Brutfloß Deutschwühlsee am 21. April 2021 / Foto: Thomas Dolich

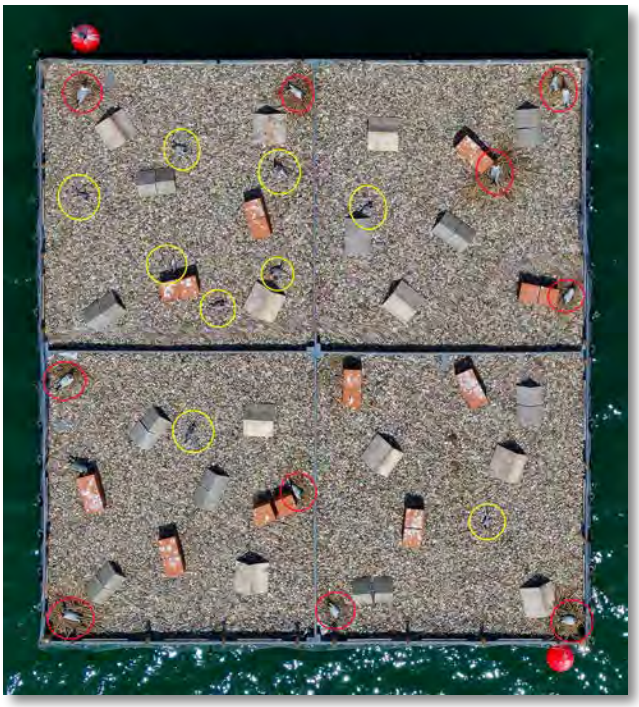


Abb. 8: Erfassung des Brutbestandes mittels Fotodrohne: Lachmöwe (rot) und Flussseeschwalben (gelb) / Foto: Mathias Schäf

Der schnelle Erfolg im Jahr 2021 macht Hoffnung für die beiden in Rheinland-Pfalz bedrohten Arten.

Eine Etablierung als landesweites „Artenschutzkonzept Flussseeschwalbe und Lachmöwe“ durch das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität Rheinland-Pfalz, wie von der GNOR vorgeschlagen, wäre dringend geboten, um beide Arten dauerhaft in unserem Bundesland zu erhalten. Insbesondere Flussseeschwalben erscheinen zur Brutzeit regelmäßig auch in anderen Landesteilen (Mosel, Mittelrhein) und könnten sich bei entsprechendem Nistplatzangebot vielleicht auch dort ansiedeln.

Petra Jörns möchte jedenfalls in ihrem Zuständigkeitsbereich am Ball bleiben und plant schon Erweiterungen der bestehenden Schwimminseln, sowie auch ein zusätzliches Brutfloß im Raum Bobenheim-Roxheim.

Thomas Dolich

Abb. 1: Raubwürger (*Lanius excubitor*) mit Maus / Foto: Manfred Stöber.

GNOR Wappenvogel

Raubwürger im Aufwind? - die Brutsaison 2021

Zwar blieben alle Brutnachweise unverändert auf die Vulkaneifel beschränkt (Landkreise Vulkaneifel, Ahrweiler und Mayen-Koblenz), aber der Bestand ist im Vergleich zum Vorjahr (2020: 5 BP, 10 Juv.) wieder geringfügig angestiegen (Tab. 1 nächste Seite). Erneut haben Uneinsichtige ein Paar aus seinem Revier vertrieben: Unsachgemäße umfangreiche Heckenrodungen während der Brutzeit habe eine erfolgreiche Brut vereitelt. Es wurde Strafanzeige gestellt, aber es ist unklar, ob die Verursacher ermittelt werden können.

Nur noch eines der aus den Vorjahren bekannten Reviere war auch 2021 noch besetzt, in zwei weiteren Revieren erfolgten allerdings nach 1-2-jähriger Pause wieder Bruten. An vier Örtlichkeiten gab es erstmals Brutnachweise, während zwei im letzten Jahr noch besetzte Reviere in diesem Jahr verwaist waren. Somit schritten insgesamt sieben Paare zur Brut und waren erfolgreich (mind. 15 Juv.) und ein weiteres brutwilliges Paar wurde vor Brutbeginn vertrieben. Dieses Ergebnis markiert angesichts der permanenten Bedrohungen (Forstarbeiten, Landwirtschaft, Landschaftspflege, Windpark) sicher noch keine Trendwende, gibt allerdings Anlass zur Hoffnung, dass eine Bestandserholung bei Etablierung entsprechender Extensivierungsmaßnahmen möglich sein könnte. In den bestehenden Revieren sollen Sofortmaßnahmen die Vorkommen sichern. Dazu hat die GNOR dem MKUEM ein überarbeitetes Maßnahmenkonzept vorgelegt, dass noch im Herbst/Winter 2021/22 in den betroffenen Gemeinden beginnen soll.

Christian Dietzen, Franz-Josef Fuchs

Tab. 1: Vorkommen des Raubwürgers 2021 in der Vulkaneifel, Rheinland-Pfalz

Ort	Ergebnis 2021	Bemerkung
Nohn	0 BP	Traditioneller Brutplatz, 2021 erstmals nicht mehr besetzt
Borler	0 BP	Ausweichbrutplatz von 2020 auch 2021 von Revierpaar besetzt, aber Brut durch illegale Heckenrodung vereitelt
Heyerkapelle (Borler)	0 BP	Traditioneller Brutplatz zuletzt 2019 besetzt
Trierbach (Senscheid)	1 BP 3 Juv.	Neuer Brutplatz in Bachtal
Gelenberg	1 BP 3 Juv.	Brutplatz nach 2-jähriger Pause wieder besetzt
Boxberg	1 BP 2 Juv.	Traditioneller Brutplatz
Brücker Wald	1 BP ? Juv.	Erstmals Brutnachweis auf Windwurffläche (geplanter Windpark), Bruterfolg nicht bekannt
Kirsbach	1 BP 2 Juv.	Brutplatz 2021 wieder besetzt (zuvor zuletzt 2019)
Nürburg	1 BP 3 Juv.	Ehemaliger Brutplatz nach > 20 Jahren wieder besetzt
Nitz	1 BP 2 Juv.	Neuer Brutplatz auf Windwurffläche
Virneburg	0 BP	Letztjähriger Brutplatz in Heidegebiet nicht mehr besetzt
Ormont	1 BZ	Beobachtung eines diesjährigen Vogels unbekannter Herkunft
Gesamt (RLP)	**7 BP, ≥ 15 Juv.**	

BP = Brutpaar, BZ = Brutzeitbeobachtung, Juv. = Jungvögel.

Die GNOR ist auch bei YouTube

Seit dem Jahr 2019 hat auch die GNOR ihren eigenen Videokanal bei YouTube. Von Zeit zu Zeit möchten wir hier Videos mit GNOR-Themen einstellen. Schaut mal rein und abonniert uns!

Sehr zu empfehlen: Unser erster Film portraitiert die Arbeit unserer FÖJ und soll Interesse an einem FÖJ bei der GNOR wecken. Wir denken, dass uns das sehr gut gelungen ist. Für die professionelle und dennoch ehrenamtliche Umsetzung (Drehbuch, Dreharbeiten, Schnitt, Ton, Farbmischung usw.) danken wir Bernd Güßbacher von Vortex-Video und seinen Kollegen sehr herzlich.

https://m.youtube.com/channel/UCCc-m5DmktNPmBcpilq7hyA

(sc)

Betreuungsprogramm für EU-Vogelschutzgebiete - Bitte mitmachen!

Ergebnisse der Brutsaison 2020

Abb. 1: In den meisten rheinland-pfälzischen VSG gibt es den Schutzstatus nur auf dem Papier, während jedwede Nutzung uneingeschränkt möglich bleibt - ein klarer Widerspruch zur Vogelschutzrichtlinie. Angelboote in der Brutzeit im Natur- und Vogelschutzgebiet „Jungferweiher" / Foto: C. DIETZEN.

Rheinland-Pfalz hat 57 sogenannte EU-Vogelschutzgebiete (VSG) ausgewiesen, die insgesamt 242.179 ha Fläche umfassen, immerhin 12,2 % der Landesfläche. Wie diese Gebiete entwickelt werden sollen, gibt die Vogelschutzrichtlinie vor, wonach für definierte Zielarten in jedem VSG entsprechende Managementpläne verbindlich umzusetzen sind. Ebenfalls Bestandteil der Vogelschutzrichtlinie ist ein Bestandsmonitoring ('SPA-Monitoring', nach dem englischen SPA = Special Protected Area für VSG) der wertgebenden Zielarten in sechsjährigem Turnus, um deren Bestandsentwicklung im Blick zu haben und ggf. das Management dahingehend anzupassen, dass die wertgebenden Vogelarten auch tatsächlich den notwendigen Schutz erfahren. In allen VSG gilt ein absolutes Verschlechterungsverbot hinsichtlich der Bestände wertgebender Vogelarten sowie ein Verbesserungsgebot. Das SPA-Monitoring ist eine staatliche Aufgabe, d. h. das Land Rheinland-Pfalz hat dieses umzusetzen. Während andere Bundesländer bereits 2-3 sechsjährige Monitoring-Zyklen abgeschlossen haben, ist das SPA-Monitoring in Rheinland-Pfalz nicht einmal etabliert. Bis auf wenige Ausnahmen durch rein ehrenamtliches Engagement, wissen wir daher nur wenig bis nichts zu den Bestandsentwicklungen wertgebender Vogelarten in den rheinland-pfälzischen VSG.

Die Erkenntnisse aus den Statusberichten zu den Erhaltungszuständen wertgebender Vogelarten (gemäß der Monitoring- und Berichtspflicht der Bundesländer und der Bundesregierung an die Europäische Kommission laut Vogelschutzrichtlinie alle 6 Jahre) haben vielerorts (nicht nur in Rheinland-Pfalz, aber dort besonders) bisher nicht dazu geführt, dass die tatsächliche Nutzung der Gebiete ausreichend am Erhalt oder der Verbesserung der dort geschützten Arten ausgerichtet ist - im Gegenteil. Deshalb hat der NABU auf Bundesebene ein

Betreuungsprogramm für VSG initiiert, auf das hier hingewiesen und für das um Beteiligung gebeten werden soll. Es handelt sich dabei nicht um den Aufbau eines eigenen „SPA-Monitorings" - dieses ist und bleibt Ländersache. Das Programm soll vielmehr die Umsetzung der Schutzziele in den VSG durch ortskundige Gebietsbetreuer/-innen beschreiben und qualitativ bewerten.

Die Betreuer/-innen für die einzelnen Vogelschutzgebiete sollen über den Zustand des jeweiligen Gebietes sowie über positive und negative Entwicklungen berichten. Dies steht nicht in Konkurrenz zur staatlichen Gebietsbetreuung durch die Naturschutzbehörden bzw. das Naturschutzmanagement, sondern soll ergänzend Informationen liefern, die dem NABU und kooperierenden Naturschutzverbänden eine Einschätzung der Situation des Gebietes gestatten und es ermöglichen, auf Missstände und Defizite hinzuweisen. Eigene Vogelerfassungen oder Schutzmaßnahmen sind mit der Gebietsbetreuung nicht zwangsläufig verbunden, es geht um die Verwendung vorhandener Bestandsdaten und um Gesamteinschätzungen aus Sicht des Natur- und Vogelschutzes in Form einer jährlichen standardisierten Online-Berichterstattung. Dem modifizierten Konzept liegt jenes für das IBA-Monitoring von BirdLife International zugrunde. Interessierte Personen werden zu Beginn in kleinen Workshops geschult. Anmeldung und weitere Informationen finden sich unter https://www.nabu-netz.de/spa/.

Warum macht die GNOR Werbung für dieses Programm des NABU? Nun, einerseits arbeitet die GNOR schon lange mit gleichgesinnten Naturschutzverbänden eng zusammen und macht sich andererseits ebenso für die Umsetzung der Vogelschutzrichtlinie in den VSG stark. Letzteres ist ein Kampf gegen Windmühlen und auf behördlicher Seite tut sich dort bisher wenig. Die GNOR hat bereits eine Beschwerde in Brüssel zu Verstößen gegen die Vogelschutzrichtlinie eingereicht (VSG „Ober-Hilbersheimer Plateau"), allerdings kann gebietsspezifischen Einzelbeschwerden dort kaum nachgegangen werden, wie Eingeweihte vor Ort berichten. Mit dem recht einfachen und standardisierten Betreuungsprogramm des NABU lassen sich vergleichsweise einfach Informationen zum Zustand in den VSG zusammentragen und über die überregionale Ausdehnung des Programms sowie die Infrastruktur des NABU wesentlich schlagkräftiger an die relevanten Stellen kommunizieren als gebietsspezifische Einzelbeschwerden, die eher im Sande zu verlaufen drohen. Das Programm verfügt über das Potenzial tatsächlich Druck aufzubauen, dem sich die verantwortlichen Stellen nicht ohne Weiteres entziehen können. Um auch für die rheinland-pfälzischen VSG eine Verbesserung zu erzielen, sind entsprechende Informationen aus möglichst vielen VSG zu begrüßen. Einige Gebietskenner aus Rheinland-Pfalz haben sich bereits für das Programm angemeldet und es wäre wünschenswert, dass Weitere es ihnen gleichtun. Es ist auch möglich, sich mit mehreren Personen die Betreuung eines Gebietes zu teilen. Machen Sie mit, damit die EU-Vogelschutzgebiete ihrem Namen gerecht werden können und die Vogelschutzrichtlinie endlich auch in Rheinland-Pfalz umgesetzt wird.

Der Verfasser beantwortet gerne Rückfragen zum Betreuungsprogramm oder zum Vergabestand der rheinland-pfälzischen VSG. Wer sich selbst informieren möchte, kann dies jederzeit unter https://www.nabu-netz.de/spa/ tun, wo man sich auch für ein VSG der Wahl anmelden kann.

Christian Dietzen

GNOR Arbeitskreis Avifauna, c/o GNOR Landesgeschäftsstelle, Osteinstraße 7-9, 55118 Mainz, Tel.: (06131) 671480, mainz@gnor.de

AK Herpetofauna

Amphibien im Jahr 2021- nach der Dürre kam die Flut

Das Wetter war in den letzten Jahren bei uns Herpetologen das Ärgernis überhaupt. Von 2017 bis Ende Mai 2021 lag das Regensoll weit unter den Normalwerten - in manchen Zeitabschnitten lag die Niederschlagsmenge nur bei 10 bis 20 %, was v. a. im Frühjahr zu katastrophalen Verhältnissen in den Laichgewässern geführt hat. Die beiden einzigen nassen Jahre des letzten Jahrzehnts waren 2013 und 2016. In allen anderen Jahren (80 %) dominierten trockene Laichgewässer und dürre Landlebensräume das Geschehen (Amphibien vertrockneten wohl massenhaft in ihren Sommer- und Winterhabitaten wegen fehlender Bodenfeuchte). Auch 2021 drohte wieder solch ein Ausfalljahr zu werden, da es nach einem sehr trockenen Herbst und Winter bis Ende Mai praktisch nicht regnete. Im April sank der Wasserstand rapide ab, im Mai gab es außerhalb der bewässerten Feuchtgebiete (Neustadt, Hassloch, Worms) fast keine geeigneten Reproduktionsbedingungen. Außerdem gab es immer wieder Kälteeinbrüche, fast schon winterliche Rückschläge, so dass sich die wenigen Amphibienlarven nur zögerlich entwickelten. Es drohte das schlechteste Amphibienjahr „aller Zeiten" (zumindest seit Bestehen der GNOR) zu werden.

Doch ab Anfang Juni passierte das Unglaubliche: Es regnete wieder- und zwar in großen Mengen. Starkregen sorgten für eine zunehmende Entspannung der hydrologischen Lage. Der Rhein führte ein lang anhaltendes Hochwasser (meist 1 - 2 Meter

Grünfrösche haben durch das Sommerhochwasser massenhaft in Überschwemmungsflächen gelaicht. Die Ballen treiben fladenartig auf der Wasseroberfläche / Foto: Hartmut SCHADER

Frisch geschlüpfte Kreuzkrötenlarven in überschwemmten Ackersenken / Foto: Hartmut SCHADER

Im Sommer 2021 benötigte man unbedingt Gummistiefel um durch die überschwemmte Landschaft - hier bei Leimersheim (Hördter Aue) zu kommen / Foto: Hartmut SCHADER

Junge Knoblauchkröte; die seltene Art profitiert von anhaltenden Überschwemmungen / Foto: Hartmut SCHADER

über Mittelwasser) mit einem stärkeren Scheitel Anfang Juli von ungefähr 3 Meter über MW. Die damit verbundenen höheren Grundwasserstände und Überflutungen hielten bis Mitte August, was ungewöhnlich lang ist und den spät laichenden Amphibienarten ideale Vermehrungsbedingungen ermöglichte.

Also wurden die gesamten Rheinauen ein zweites Mal komplett kartiert und die Auswirkungen zu dokumentieren. Leider hat das Hochwasser den Frühlaichern (Erdkröte, Grasfrosch, Moorfrosch und Springfrosch) nichts gebracht, da sie nur einmal im Jahr (ca. im März) laichen - eine zweite Chance haben sie nicht. Mit Spannung wurden die Ereignisse bei den Spätlaichern beobachtet, v. a. Laubfrosch, Knoblauchkröte, Kreuz- und Wechselkröte. Besonders der Laubfrosch ist im Zentrum des Interesses, da ein rätselhaftes Sterben seit 2017 (Seuche?) in über 90 % aller Vorkommen im südlichen Rheinland- Pfalz den Nachwuchs praktisch komplett vernichtet. Laubfrösche können bis Ende Juli laichen, das Hochwasserereignis fiel also noch optimal in diesen Zeitraum. Leider haben die Traumverhältnisse den Laubfröschen praktisch nichts genützt. Trotz hunderter (Mechtersheim) oder sogar tausender Rufer (Hördter Aue) entwickelten sich aus den hunderttausenden Kaulquappen (Anfang Juli) nur ganz vereinzelte Jungtiere. Das Sterben ist also nach wie vor in vollem Gang. Zum Zeitpunkt der Manuskriptabgabe sind die Untersuchungen noch nicht vollständig abgeschlossen; ein endgültiger Bericht wird im Frühjahrs-GNOR-Info nachgeliefert.

Viel besser sieht die Bilanz bei den Pionierarten Kreuzkröte und Wechselkröte aus. Diese Arten sind zwingend auf Starkregenereignisse angewiesen und sehr flexibel bzgl. des Laichzeitpunktes (Ende März bis Anfang August). Die letzten Dürrejahre haben den beiden Krötenarten stark zugesetzt.

Druckwasserbiotop auf der Insel Flotzgrün bei Mechtersheim. Lebensraum von Laubfrosch, Kreuz- und Wechselkröte / Foto: Hartmut Schader

Überschwemmungsfläche Bürgerweide Worms, hier ermöglichte eine ungewöhnlich lange Flutung von über 10 Wochen die Massenentwicklung von Grünfröschen / Foto: Hartmut Schader

Der Seefrosch (*Pelophylax ridibundus*) profitierte massiv von dem Hochwasser / Foto: Hartmut Schader

Junge Wechselkröte; die Art hat sich in Druckwasserbiotopen bei Leimersheim sehr zahlreich vermehren können (viele Jungtiere wurden jedoch auf nahegelegenen Strassen überfahren / Foto: Hartmut Schader

Kleinere Vorkommen dürften erloschen sein. In den Hauptgebieten mit Restpopulationen haben sich die Bestände deutlich verbessert. So gab es auf überschwemmten Ackerflächen im Raum Eich - Hamm - Ibersheim (nördl. Worms) massenhaft Kreuzkrötennachwuchs. Die Tiere laichten in die fast dreimonatigen Überflutungsflächen in Ackersenken fast ununterbrochen, nach jedem Gewitter lebte das Laichgeschehen erneut auf.

Im Raum Kuhardt und Leimersheim gab es neben Kreuzkröten- auch einen sensationellen Wechselkröten-Nachwuchs, was auf die benachbarten Baggerseen und Kiesgruben zurückzuführen und angesichts der Seltenheit unserer „grünen Kröte" sehr erfreulich ist. Wertvolle ergänzende Beobachtungen gab es von Frau Kuffner (Leimersheim), die seit vielen Wochen Abend für Abend hunderte von Jungkröten über die Strasse trägt.

Selbstverständlich haben sich auch die Grünfrösche in Massen vermehrt, in der Hördter Aue wesentlich erfolgreicher als im Raum Mechtersheim. Bei Grünfröschen wird seit 2018 vermehrt ein Pilzbefall des Laichs beobachtet - möglicherweise droht hier ein neues Problem. Außergewöhnlich guten Grünfroschnachwuchs gab es außerdem in den überfluteten Gebieten in und rund um das Wormser Ried und in Ackersenken in der Rheinaue bei Hagenbach und Neuburg.

Es verwundert allerdings, dass der Erfolg bei den beiden Molcharten (Teich- und Kammmolch) und bei der Knoblauchkröte eher bescheiden war. Molchlarven wurden kaum gefunden, Knoblauchkrötenlarven in weniger Druckwasserbiotopen als erwartet. Dort sorgten sie aber für eine wichtige Bestandsverjüngung der vergreisenden Bestände.

Wie haben wir (und die Amphibien) das Wasser vermisst - doch für einige Menschen war es schon wieder zu viel. Auch wenn der Oberrheingraben nicht so stark betroffen war wie z. B. die Eifel, so gab es auch hier überflutete Keller und immense Schäden. Auch ich war nicht verschont - am 30. Juni fielen innerhalb von 40 Minuten 75 Liter Regen, so viel wie in 1,5 Monaten und sorgten für ein unfreiwilliges Amphibienbiotop im Keller mit entsprechenden Schäden an Wänden, Teppich und Gegenständen. Das Wetter wird offenbar immer extremer - entweder es regnet jahrelang gar nicht oder es überflutet alles. Ausgewogene Jahre gibt es kaum noch. Die Auswirkungen auf die Herpetofauna wurden immer wieder beschrieben. Doch ungeachtet der Wasserschäden für uns Menschen war die „Sintflut" die Rettung für Amphibien (und die Natur generell) in letzter Sekunde. Hoffentlich war es das nicht für die nächsten Jahre - ein paar durchschnittliche Jahre würden uns guttun.

Hartmut SCHADER

Ausbreitung des Nordamerikanischen Ochsenfroschs (*Rana catesbeiana*) in der Hördter Rheinaue

Wir begrüßen die Neuen ..., so heißt es so schön am Anfang. Doch welche „Neuen" sind uns wirklich willkommen? Im Zeitalter einer schnelllebigen Globalisierung gibt es immer mehr Neubürger im Tier- und Pflanzenreich. Einige bleiben eher unauffällig und schaden der heimischen Biozönose nicht, andere bedrohen standorttypische Arten oder können sie im schlimmsten Fall verdrängen. An den Anblick von Goldrute, Drüsigem Springkraut und Halsbandsittichen haben wir uns gewöhnt - sie sind längst Teil unserer Fauna und Flora geworden. Andere Arten sind uns nicht willkommen, da sie nachweislich unseren Arten oder sogar uns Menschen schaden (Beifuß-Ambrosie, Riesen-Bärenklau). So gilt auch der Kalikokrebs z. B. als großes Problem für Amphibien - sie können ganze Gewässer leer fischen. Sonnenbarsche, Schwarzmaulgrundel, Wollhandkrabben, Schmuckschildkröten ... - die Liste neuer Arten, die in das Ökosystem eingreifen wird immer länger.

Junge Ochsenfrösche (2- jährig) - gut getarnt im Algenteppich / Foto: Hartmut SCHADER

Seit 2020 macht die Nachricht von Ochsenfröschen (*Rana catesbeiana*) in Baggerseen bei Kuhardt (Hördter Aue) die Runde. Bislang war diese Thematik noch kein Problem in Rheinland- Pfalz. In Baden-Württemberg versucht man vergeblich im Raum Karlsruhe seit Ende der 1990er Jahre die Tiere auszurotten. Man erschießt sie mit Pfeil und Bogen, mit Schrot, man keschert die Gewässer ab, z. T. mit Unterstützung von Tauchern - vergeblich. In den großen Gewässerkomplexen der Karlsruher Rheinauen sind niemals alle Tiere zu erwischen, so dass sie immer wieder reproduzieren.

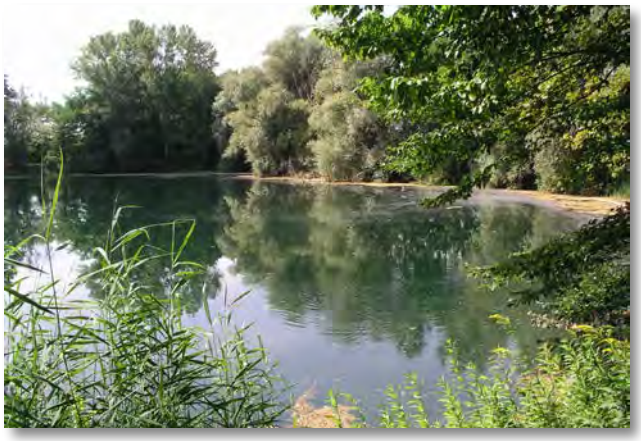
Bislang gab es in RLP nur wenige Meldungen. Ich fand zweimal je ein adultes Tier (bei Speyer vor 20 Jahren und bei Bad Kreuznach vor 15 Jahren). In beiden Biotopen konnte sich die Art nicht etablieren. T. Schulte (mündl. Mitteilung) fand vor über 20 Jahren mehrere Rufer in Teichen an der Lauter/ franz. Grenze (Bienwald). Nach einigen Jahren waren die Tiere verschwunden. Gezielte Nachsuche in zahlreichen Baggerseen (Eich- Gimbsheim, Bobenheim-Roxheim, Neuhofen, Waldsee, Mechtersheim) blieben ohne Befund.

Durch den Hinweis von Herrn M. Klöppel (SGD-Süd, Obere Naturschutzbehörde) habe ich mir die aktuellen Beobachtungen in Baggerseen zwischen Kuhardt und Leimersheim angesehen. Es handelt sich um drei benachbarte Seen (Angelweiher), die randlich mit Weidenbüschen und Schilf eingewachsen sind. Am 12. August hörte ich sogar tagsüber drei adulte Rufer. Die Tiere sind nicht zu überhören und lauter als alle einheimischen Arten. Der Ruf klingt ähnlich wie das Nebelhorn von Schiffen.

Deutlich zahlreicher sind hier die Jungtiere aus dem vergangenen Jahr. Die Zahl kann auf über tausend geschätzt werden. Die Semiadulten sitzen meist gut versteckt am Ufer unter überhängenden Zweigen oder getarnt zwischen Schilfhalmen. Bei Störung durch „Anpirschen" sind sie sehr scheu, haben eine große Fluchtdistanz und verschwinden auffallend „hektisch" mit einem „Quietschlaut" im Wasser. Im Gegensatz zu unseren Grünfröschen sind sie sehr schwer zu fangen.

Vor dem Hochwasser im Juni/Juli hätte man die ausgesetzten Tiere mit riesigem Aufwand vielleicht noch bekämpfen können, was aber aufgrund der Größe der Seen praktisch aussichtslos erscheint. Nach dem Hochwasser haben sich nun die semiadulten Frösche über den Michelsbach über die gesamte Länge der Hördter Aue ausgebreitet. Im Sondernheimer Altrhein und in den neu angelegten LBM-Tümpeln bei Leimersheim wurden im August jeweils wenige 2-jährige Tiere gefunden. Auch Richtung Neupotz und direkt bei Leimersheim wurde je ein Rufer gehört.

Aufgrund der Größe des Gebiets und der guten Vernetzung der Gewässer scheint damit eine Bekämpfung völlig aussichtslos. Man würde immer nur einen Teil der Tiere erwischen (töten), was nicht zur totalen Ausrottung führen kann und damit nur noch ein Verstoß gegen das Tierschutzgesetz ist. Ich fürchte, wir müssen mit dieser Art leben. Als Konkurrent und Prädator tritt der Ochsenfrosch v. a. gegenüber unseren Grünfröschen auf. Für die seltenen Auenamphibien und die Pionierarten stellt er



Baggersee bei Kuhardt: Lebensraum des Ochsenfroschs / Foto: Hartmut Schader

Über den naturnahen Michelsbach mit seiner üppigen, sumpfigen Begleitvegetation hat sich der Ochsenfrosch nach dem Hochwasser über weite Teile der Hördter Aue ausgebreitet / Foto: Hartmut Schader

keine größere Gefahr dar. Gelegentlich sollen sie junge Wasservögel fressen (Zwergtaucher?).

Eine Gruppe von Biologen aus dem Raum Karlsruhe versucht das Problem in der Hördter Aue noch in den Griff zu bekommen - nach meiner Überzeugung aussichtslos. Die Tiere werden gezielt von Aquariumsfreunden oder Anglern ausgesetzt. Vor ein paar Jahren berichtete das Fernsehen von einem Ochsenfrosch-Freund, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, die „putzigen Tierchen" in ganz Deutschland einheimisch zu machen. Das ist schockierend naiv. Da nützt es nichts, dass der „Herr" nach Morddrohungen radikaler Naturschützer untergetaucht ist und seine Identität gewechselt hat („er kann die Anfeindungen nicht verstehen - die Tiere sind doch so lieb"). Gegen so viel Ignoranz ist man machtlos. Einige Leute haben den festen Willen, den Ochsenfrosch anzusiedeln: Es ist ihnen gelungen. Jetzt hat es auch uns erwischt, wir werden es nicht verhindern können und müssen nun die Auswirkungen dokumentieren. V. a. ist es wichtig, die Ausbreitungswege zu dokumentieren (kann es zu Verdriftung bei Rheinhochwasser kommen?). Welche Gewässertypen werden neben Baggerseen noch besiedelt (Altrheine, Schluten, Tümpel?). Welche Auswirkungen hat es auf andere Organismen (Amphibien, Fische, Libellen).

Hierzu sind alle Naturfreunde und Kartierer aufgerufen, auf Ochsenfrösche zu achten. Sie können leicht übersehen, aber nicht überhört werden.

Die Rufe der bis 20 cm langen und 700 Gramm schweren Tiere hört man an heißen Sommerabenden (aber auch tagsüber) bis 2 km weit. Das Quietschen der Jungtiere ist auffallend lauter als der Fluchtruf bei Wasserfröschen. Zur Unterscheidung von Seefröschen dient z. B. das Fehlen der paarigen Hautdrüsenleisten auf der Oberseite. Die großen Larven (bis 17 cm lang, grünlich-gelb) brauchen 2 - 3 Jahre für die Entwicklung. Dadurch können sie sich in häufig austrocknenden Gewässern nicht vermehren.

Mit dem Ochsenfrosch haben wir uns ein Stück Amerika ins Land geholt. Er besiedelt die USA östlich der Rocky Mountains von Florida bis Süd Kanada. Und nun besiedelt er unsere besten Rheinauen. Sicherlich ist das ärgerlich, aber der Prozess scheint unumkehrbar. Wir müssen wohl in Zukunft mit diesem „putzigen Tierchen" leben müssen. Oder müssen wir in Zukunft angesichts des großen Artensterbens sogar froh über jede neue Art sein? Müssen wir umdenken?

Hartmut SCHADER

Anmerkung der Redaktion:

Invasive Arten sind zu bekämpfen, so sieht es die am 1. Januar 2015 in Kraft getretene Verordnung (EU) Nr. 1143/2014 über die Prävention und das Management der Einbringung und Ausbreitung invasiver gebietsfremder Arten vor. Der Amerikanische Ochsenfrosch ist auf der Unionsliste, die Teil der Verordnung ist, aufgeführt. Daher sind die Mitgliedsstaaten bzw. die Landesregierungen (da sie in der BRD für die Umsetzung des Naturschutzes verantwortlich sind) aufgefordert, die vorhandenen Bestände zu bekämpfen und eine Ausbreitung zu verhindern. Insofern ist Resignation ob des Vorhandenseins des Ochsenfrosches nicht angesagt. Vielmehr bedarf es eines Planes, wie vorgegangen werden soll. Zudem müssen Finanzmittel für Material und Personal bereitgestellt werden. Der Schutz, die Erhaltung und Förderung der heimischen Fauna hat hier absoluten Vorrang. (pk)

Erfolgreiche Moorfrosch-Nachzucht 2021 im Rahmen der „Aktion Grün"

Die katastrophale Bestandssituation des Moorfroschs (*Rana arvalis*) in Rheinland-Pfalz (bzw. in ganz Südwestdeutschland) war Anlass für eine Nachzucht in den Jahren 2017 und 2018 zur Stützung der wichtigsten Restpopulationen in Landschaftsbereichen mit einer günstigen Entwicklungsprognose. Diese wurde 2017 durch das Land Rheinland-Pfalz im Rahmen der „Aktion Grün" (Schutz besonders seltener Zeigerarten) gefördert. Die Ergebnisse waren überzeugend erfolgreich, so dass die Weiterführung des Projekts seit 2020 bewilligt wurde (bis vorerst März 2023). Da der Bescheid im letzten Jahr zu spät kam (erst im Juni, also rund drei Monate nach der Moorfroschlaichzeit), konnte erst 2021 mit der Aufzucht von Larven weitergearbeitet werden.

In 2017 und 2018 wurden die Kaulquappen im beginnenden Metamorphosestadium in einem aus-

Zur Aufzucht der Larven wurden die 120-Liter Wannen mit Wasser und Pflanzen des Aussetzungsgewässers eingerichtet.

Moorfroschlaich war 2021 kaum noch zu finden / Fotos: Hartmut SCHADER

gedehnten Feuchtgebietskomplex bei Neustadt-Geinsheim ausgesetzt, einem Gebiet, in dem seit Anfang der 1980er Jahre massive Schutzbemühungen stattgefunden haben. So hat die GNOR hier mehrere Laichgewässer angelegt und seit 10 Jahren setzt der NABU Neustadt ein groß angelegtes, ausgeklügeltes Bewässerungsprojekt auf mehreren Quadratkilometern in der Landschaft um. Das Nachzüchten von Moorfroschlarven zur Stützung der dortigen Restpopulation war bislang erfolgreich und ist für diesen Landschaftsabschnitt abgeschlossen. Auch 2021 war ein leichter Bestandsanstieg zu verzeichnen (aktuell zwischen 50 und 100 Pärchen im Raum Geinsheim mit mäßigem Nachwuchs). Eine weitere Aussetzung wäre nicht sinnvoll, da der Bestand ausreichen müsste, um sich von selbst weiter zu entwickeln, zumal die Biotopsituation ausgezeichnet ist.

2017 erfolgte 5 km westlich von Geinsheim eine Wiederansiedlung im sogenannten „Kahlschlag" im Ordenswald bei Lachen-Speyerdorf aus einer Rettungsaktion vertrocknender Laichballen vom hessischen NSG „Kühkopf". Das Projekt war ein genehmigtes länderübergreifendes Projekt, da in ganz Hessen 2017 kein geeignetes Gewässer zur Umsiedlung zur Verfügung stand (extreme Trockenheit). Im „Kahlschlag" kam der Moorfrosch bis zur Jahrtausendwende vor, ist aber Anfang der 2000er Jahre wegen Unregelmäßigkeiten der Wasserzufuhr ausgestorben. Nach erfolgreicher Behebung der Mängel und massiver Unterstützung durch den Storchenverein Lachen-Speyerdorf (Regelmäßige Kontrolle und Reparatur der Stauvorrichtungen, v. a. durch Herrn Manfred Sauter - an dieser Stelle ganz herzlichen Dank!) sind die Bedingungen für unsere seltenste Braunfroschart wieder ausgezeichnet. Im April 2017 konnten mehrere tausend mittelgroße Larven ausgewildert werden. Ein kleiner Teil der Tiere hat überlebt und pflanzt sich seit 2019 selbstständig fort, allerdings auf sehr niedrigem Niveau. 2021 konnten gerade mal 2 Rufer gehört werden, allerdings wurden einzelne Larven gefunden, so dass im dritten Jahr in Folge eigenständige Reproduktion registriert werden konnte. Aufgrund der niedrigen Individuenzahl und der Tatsache, dass es nur ein Aussetzungsjahr gab (aufgrund der Altersstruktur müsste in zwei aufeinander folgenden Jahren angesiedelt werden), schien es ratsam, die Population in diesem Jahr nochmals zu stützen.

So wurden im Frühjahr knapp vier Laichballen (acht halbe Ballen) aus zwei Naturschutztümpeln bei Mechtersheim geholt und in zehn Wannen (je 120 Liter) im heimischen Garten (Worms-Herrnsheim) nach bewährtem Muster aufgezogen. Die Wannen wurden mit Boden, verrottenden Pflanzenteilen, Wasserpflanzen und Wasser aus dem Aussetzungs-Zielgewässer eingerichtet um eine frühest mögliche Prägung an das Biotop zu sichern. Die Zucht verlief problemlos bei einer ähnlichen Überlebensquote wie 2017 und 2018. Von knapp 4.000 Eiern gelangten ungefähr 1.800 in das Metamorphose-Stadium. Die Hälfte wurde zurück nach Mechtersheim gebracht, die anderen ca. 900 Quappen wurden im Kahlschlag an zwei besonders günstigen Teilbereichen ausgewildert. Die Zahl der Tiere war in diesem Jahr insgesamt niedriger als vor drei Jahren, was auf das mangelnde Angebot zurückzuführen ist (es wurden in Mechtersheim insgesamt nur 15 Laichballen gefunden). Eine größere Entnahme wäre

verantwortungslos und außerdem nicht sinnvoll, da zu einer optimalen genetischen Durchmischung (Kühkopf-Genetik mit Mechtersheimer Tiere) der Bestand um etwa die gleiche Menge wie bereits vorhanden ergänzt werden sollte.

Die Larven wurden (je nach Entwicklungsstand) in mehreren Aktionen im Juni ausgebracht. Im Juli und August wurden mehrfach einzelne Jungtiere (nie mehr als zwei pro Begehung) im benachbarten Feuchtwald gefunden. Natürlich ist unklar, ob es sich bei den Sichtbeobachtungen um Exemplare aus dem etablierten Bestand oder um Nachzuchtstiere handelt. Übrigens ist eine genetische Untersuchung zur Klärung der Herkunft nicht möglich, da die unterschiedlichen Gen-Marker wegen der engen Verwandtschaft nicht ausreichen. Die anfänglich von der SGD-Süd geforderte Gen-Untersuchung ist damit nicht zielführend und wird nicht weiterverfolgt (auch nicht bei dem Geinsheimer Projekt).

Die allgemeine Bestandsentwicklung hat auch 2021 verdeutlicht, dass ohne das Stützungsprogramm der Moorfrosch bei uns keine Chance mehr hätte. Im dritten Jahr in Folge gab es bis auf drei Ausnahmen keinen natürlichen Nachwuchs in den Rheinauen mehr. Schuld waren (wie immer) die ungünstigen Witterungsbedingungen (Dürre) verbunden mit stark absinkenden Grundwasserständen. Oft ist zur Laichzeit Ende März (2021 Schwerpunkt vom 25. März bis 2. April) noch etwas Hochwasser im Rhein. Doch bereits im April sinkt der Wasserstand um über 2 Meter (!) - in den Restlachen mit fehlender Vegetation konzentrieren sich dann Fische und Kalikokrebse und fressen die restlichen Kaulquappen weg. Dieses „fatale Spiel" erleben wir nun seit 2003 regelmäßig. Die Restpopulation in den natürlichen Vorkommen der Auen ist nun fast erloschen. Auch wenn die Dunkelziffer z. B. in der großen Hördter Aue deutlich höher sein dürfte, ist der Nachweis von nur 2 rufenden Männchen (Michelsbach zwischen Sondernheim und Hördt) erschreckend. In Mechtersheim und Umgebung wurden noch ca. 20 Männchen gehört. Im NSG „Wormser Ried" wurde nach 2-jähriger Pause wieder ein Männchen gehört, im August wurden sogar zwei Jungtiere gefunden (an zwei voneinander unabhängiger Teilbereiche, also mindestens zwei Laichballen). Während im Bobenheimer Altrhein mangels Wasser kein Nachweis erbracht wurde, gelangte in angelegten Naturschutztümpeln Nähe des Wörther Altwassers (Landkreis. Germersheim) der Nachweis von vier sicheren Laichballen (der erste Wiederfund seit vier Jahren) - allerdings dürften die Larven im Mai durch die niedrigen Wasserstände vertrocknet sein.

In den Bruchwald-artigen Randbiotopen des angelegten Feuchtbiotops „Kahlschlag" im Ordenswald wurden die Moorfroschlarven ausgewildert.

Der Laich für die Aufzucht wurde aus den Tümpelanlagen in den Hinterbruchwiesen/Mechtersheim entnommen und zur Hälfte dorthin zurückgebracht / Fotos: Hartmut SCHADER

In Mechtersheim gab es nur in den beiden Tümpeln Nachwuchs, aus dem der Laich für die Zucht entnommen wurde (wie bereits im letzten Jahr). Die größte Zahl von Larven und Jungtieren wurden im Neustadt-Geinsheimer Raum gefunden, manchmal an einem einzigen Tag bis 20 Jungtiere - verbreitet auf ca. 2 km Fläche). Trotz intensiver Suche gelang kein Wiederfund im Modenbachtal sowie den Rheinauen südlich von Wörth.

Das Jahr 2021 hat wieder einmal verdeutlicht, dass die Art ohne massive Betreuung und ohne wirkungsvolle Schutzmaßnahmen keine Chance mehr hätte. Auch in Hessen und Baden-Württemberg steht das Aussterben kurz bevor (chancenlos?). Während Schutzmaßnahmen in der Landschaft

Im NSG „Wormser Ried" gab es 2021 erstmals seit 3 Jahren wieder ein wenig Moorfroschnachwuchs / Foto: Hartmut SCHADER

Die nährstoffreichen Verlandungszonen der Naturschutzgewässer im Ordenswald sind ideale Moorfroschgewässer - hier wurde ein Teil der Nachzucht ausgesetzt / Foto: Hartmut SCHADER

(Tümpelanlagen, Grundwasser verbessernde Maßnahmen) eine lange Vorlaufzeit (Planung, Genehmigung) benötigen, hilft die Nachzucht für die jeweils besten Gebiete auch kurzfristig (bzw. als Überbrückung). Auch im nächsten Jahr soll wieder eine Aufzucht durchgeführt werden, wahrscheinlich wieder für den Ordenswald und die Mechtersheimer Hinterbruchwiesen. Eine Stützungszucht wäre zwar für den Raum Worms und Bobenheim-Roxheim dringend nötig, doch aufgrund der ausgebrochenen vermuteten Seuche bei den Laubfröschen ist das nicht ratsam, zumal die Wormser Laubfroschpopulation eine der wenigen im südlichen Rheinland-Pfalz ist, die von der Epidemie (oder was „es" ist) noch nicht betroffen ist. Eine Nachzucht für die Hördter Rheinaue scheint aussichtslos, da hier die Hauptursache (Trockenheit der Landlebensräume, ungünstige Rheinwasserstände im Frühjahr) nicht behoben werden kann. Schutzmaßnahmen für den Moorfrosch machen nur in großflächig vernetzten Gewässersystemen mit der Möglichkeit für Grundwasser anreichernden Maßnahmen Sinn. Das schränkt die Auswahl geeigneter Flächen stark ein. Umso wichtiger wird es sein, dort die Schutzmaßnahmen in den nächsten Jahren weiter zu intensivieren und das Projekt über das Jahr 2023 fortzuführen.

Hartmut SCHADER

GNOR Arbeitskreis Herpetofauna, Moorfroschprojekt Rheinland-Pfalz, c/o Hartmut Schader, Obere Jakobstr. 5, 67550 Worms, Tel.: (06241) 55236, hartmut.schader@gnor.de

Damit wir lange noch die großen und kleinen Wunder der Natur bestaunen können!

Ohne das Engagement der GNOR wäre die Natur von Rheinland-Pfalz um einiges ärmer. Für ihre Arbeit ist die GNOR mehr denn je auf Spenden angewiesen!

Spendenkonto: GNOR e. V. Sparkasse Mainz IBAN: DE65 5505 0120 0000 0133 00, BIC: MALADE51MNZ
Wir sagen jetzt schon: DANKE!

Arbeitskreis Rheinhessen

„Die aktuellen Probleme sind immer noch die alten" – so möchte man gelegentlich seufzend anmerken. Corona macht Zusammenkünfte unmöglich. Und manchmal kommen neue Probleme schneller hinzu als die alten erledigt sind.

Das **Vogelschutzgebiet Ober-Hilbersheimer Plateau** macht uns nach wie vor Sorgen. Trotz Beschwerde bei der EU tut sich kaum etwas. Die Bestände der Feldvogelarten nehmen weiter kontinuierlich ab. Bemühungen, die Landbewirtschaftung mit den Zielen des Vogelschutzgebietes in Einklang zu bringen, haben bisher nicht viel Erfolg gehabt. Nach wie vor finden problematische Umwandlungen und Nutzungsänderungen statt, z. B. von Grünland in Obstanbau oder Anlage von foliengedeckten Sonderkulturen. Aber wie das Leben manchmal so spielt: Hans-Georg Folz berichtet in Fauna und Flora 14/2, dass sich der Bestand der Grauammer, bisher stark abnehmend, im Jahre 2020 urplötzlich um 80 % erhöht hat. Grund: Wegen Corona haben viele Landwirte den Spargel nicht ernten können. Die Äcker blieben unbearbeitet und wurden auch nicht mit Folien bedeckt. Die dichte, störungsfreie Spargelkrautvegetation bot den Grauammern und anderen Arten unerwartete Brutmöglichkeiten. Ein Beleg dafür, wie schnell die Natur sich Bereiche zurückerobert, wenn man sie nur lässt.

Spargelanbau auf dem Ober-Hilbersheimer Plateau. / Foto: Hans-Georg Folz

Den **Kalkflugsand-Dünen in Ingelheim-Uhlerborn**, ähnlich wertvoll wie der Mainzer Sand, soll es an den Kragen gehen. In einem 5,6 ha großen Areal will ein Investor eine gewerbliche Großreitanlage bauen – für 100 Pferde, mit Gebäuden, Stallungen, Gaststätte, Reitplätzen, Galoppbahn, Tribüne, Parkplätzen usw. Das Gelände ist im Flächennutzungsplan als Freizeitgelände ausgewiesen und wurde deshalb vom umgebenden Naturschutzgebiet und Natura 2000-Netz ausgeklammert. Der ehemalige Freizeitclub hat seine Aktivitäten aufgegeben, aber die Fläche wurde leider nicht der Natur zurückgegeben. Ein fataler Fehler, denn jetzt bemächtigen finanzkräftige Investoren sich des Geländes, welches direkt am artenreichen Waldrand des Lennebergwaldes liegt. Dieser, ohnehin durch die Klimaveränderungen schwer geschädigt, wird weitere Beanspruchungen durch Reitfrequentierung, Störung, Stickstoffeinträgen nicht vertragen können. Die „Grundbelastung" von einer Million Besuchern pro Jahr, Autobahn und Straßen ist jetzt schon zu hoch. Gleiches gilt für die vorgelagerte blütenreiche Kalkflugsandvegetation der Dünen mit hoher Insektenvielfalt und vielen geschützten Arten.

Kalkflugsand-Dünen in Ingelheim-Uhlerborn / Foto: Elke Entenmann

Kegelleimkraut (*Silene conica*) eine typische Art der Kalkflugsand-Dünen / Foto: Elke Entenmann

Eine Bürgerinitiative, an der auch die GNOR beteiligt ist, versucht zu retten was zu retten ist und will die gewerbliche Großreitanlage verhindern. Wir

hoffen und kämpfen dafür, dass der Ingelheimer Stadtrat keine weitere Naturzerstörung zulässt.

Die geplante Naturzerstörung durch den **6-spurigen Ausbau der Autobahn 643** im Mainzer Sand und Lennebergwald ist ebenfalls noch nicht vom Tisch. Zu den Planfeststellungsunterlagen haben die Naturschutzverbände umfangreiche Stellungnahmen eingereicht (s. GNOR-Info 130). Die Frist endete im November 2019, also vor fast 2 Jahren – und noch immer prüfen die Behörden sie. (Die Stellungnahmen scheinen so schlecht nicht gewesen zu

Visualisierung des geplanten Autobahnabschnitts auf der A 643 / © Visualisierung Landesbetrieb Mobilität

sein …!). Und auch die EU muss Stellung nehmen, auch das ist noch nicht erfolgt. Klar, vielleicht hat Corona auch hier alles verzögert, z. B. die öffentlichen Anhörungen, die stattfinden müssen. In der Sache haben wir sehr für eine so genannte 4+2-Lösung gekämpft, also es bei den jetzt vier Spuren zu belassen und bei Bedarf die Standspur freizugeben. Im Zuge der Erarbeitung der Stellungnahmen kam auch die Möglichkeit einer Tieferlegung der Autobahntrasse mit Deckelung im Bereich des Mainzer Sandes in die Diskussion. Die beiden Teile des Mainzer Sandes würden damit wieder vereinigt, die Trennwirkung der Trasse aufgehoben. Zwischenzeitlich fragen sich jedoch viele Menschen, ob der geplante Ausbau nicht ganz aufgegeben werden sollte. Die GNOR und die anderen Naturschutzverbände haben bereits ein „Moratorium", also einen vorübergehenden Stopp von Neu- und Ausbau von Autobahnen, gefordert. Logisch, denn die öffentlichen Haushalte sind durch die Pandemie und jetzt wieder durch die Flutkatastrophen überstrapaziert. Unzählige Brücken sind marode, deren Sanierung hat ohnehin Vorrang. Der ÖPNV soll ausgebaut werden, Digitalisierung, Geld für die Bildung …. Und dann noch Luxusprojekte wie Autobahnausbau, wo sich das Mobilitätsverhalten doch ohnehin ändert? Erscheint wie Irrsinn aus dem vergangenen Jahrhundert, rückständig und borniert gegenüber neuen Erkenntnissen. Dazu fällt mir gerade ein: Der Verkehrsprognose für den Autobahnausbau liegt Datenmaterial zum Mobilitätsverhalten des Jahres 2008 (!) zugrunde. Ist das zu fassen? Vielleicht bringt der Zeitablauf ja doch noch eine „Null-Lösung" - es wäre zu wünschen.

Der **Wißberg bei Gau-Bickelheim** ist ebenfalls ein Hotspot der Natur. Sein Südhang mit strukturrei-

Blick auf den Südosthang des Wißbergs, 9. Juli 2018 / Foto: Hans-Georg FOLZ

chen Mosaiken an Lebensräumen beherbergt eine große Zahl botanischer Kostbarkeiten mit entsprechender Insektenvielfalt (siehe auch H.-G. FOLZ in F&F 14/1, 2020). Er stellt eine Pufferzone und einen Rückzugs- und Potentialraum zwischen dem Golfplatz auf dem Kopf des Wißbergs und dem Intensiv-Weinbau in seinem unteren Bereich dar. Grund genug für eine Unterschutzstellung, die von der GNOR beantragt wurde.

Heinz HESPING

GNOR Arbeitskreis Rheinhessen, c/o Heinz Hesping, Bruderweg 5, 55262 Heidesheim, Tel.: (06132) 56162, heinz.hesping@gnor.de

Vogelschutzwarte im Wartestand

„Wo bleibt die Vogelschutzwarte?" „Wann legen die denn endlich los?" „Wann kommen sie in die Pötte?" So fragen die in der GNOR versammelten kompetenten Ornithologen immer drängender. Die Frage ist berechtigt, das Drängen auch.

Seit Jahresanfang gibt es die frühere Vogelschutzwarte in Frankfurt, die bis dahin zuständig war für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland, so nicht mehr. Gewiss, es gab Kritik wegen der Arbeitsschwerpunkte auf Hessen; dennoch haben Naturschutz und Naturschützer auch in Rheinland-Pfalz von der Vogelschutzwarte profitiert. Sie war Ansprechpartner, Unterstützer, Ideengeber und Zuarbeiter bei vielen wichtigen Naturschutzprojekten. Das landesweite Vogelmonitoring, das Kiebitzschutzprojekt, die Kormoranerfassung beispielsweise wären ohne die Unterstützung der Vogelschutzwarte kaum denkbar gewesen. Und auch die Behörden brauchen sie, erinnert sei an die wissenschaftlichen Arbeiten zum Vogelschutz bei Windkraftanlagen oder bei der Erarbeitung von Schutzkriterien und Roten Listen. Überhaupt: Eine staatliche Vogelschutzwarte ist ein absolut unverzichtbares Glied zwischen Wissenschaft und Praxis des Artenschutzes. Sie ist sowohl wichtig für die Grundlagen und das fachliche „Know-how" des Artenschutzes als auch für seine Anwendung und Umsetzung. In Zeiten der Klimaveränderungen, der darauffolgenden Anpassungen der Arten und des Artenschwunds wäre eine lange Vakanz dieser Einrichtung nicht zu akzeptieren.

Nachdem Hessen seine Vogelschutzwarte in ein größeres Artenschutzzentrum integrieren will, fallen die bisherigen Leistungen für Rheinland-Pfalz weg. Im Koalitionsvertrag der Landesregierung ist denn auch richtigerweise eine eigene Vogelschutzwarte für Rheinland-Pfalz vorgesehen. Sie soll beim Landesamt für Umwelt angesiedelt werden.

Der Stellenwert des Natur- und Artenschutzes wird auch daran gemessen werden können, wie schnell ein solcher Ersatz geschaffen wird. Leider sind wir es fast gewohnt, dass bei Regierungs- und Parteiprogrammen fast aller Couleur der Naturschutz immer an letzter Stelle steht. Zwar werden oft große

Die „alte" Vogelschutzwarte in Frankfurt am Fechenheimer Wald / Foto: Peter Keller

Ziele verkündet, aber die Umsetzung dann auf den „Sankt Nimmerleinstag" verschoben. Wir wissen, dass Umweltzerstörung, Artensterben, Klimaveränderungen und Naturverbrauch eng zusammenhängen. Viele Menschen haben das längst verinnerlicht, das Natur- und Umweltbewusstsein verbessert sich kontinuierlich. Wann wird endlich auch der Politik klar, dass die Natur und alle damit zusammenhängenden Fragen eine völlig andere Bewertung, eine höhere Priorität erhalten müssen? Aber das politische Problem sind nicht die Ziele, es ist die Umsetzung, das Erledigen, das „Ärmel hochkrempeln".

Vor dem Hintergrund ist zu fragen: Wann konkret startet die rheinland-pfälzische Vogelschutzwarte? Um wie viele Stellen handelt es sich bzw. um wie viele Stellen wird das Landesamt, welches ohnehin unterbesetzt ist, aufgestockt? Sind die Stellen und die Leitung der neuen Vogelschutzwarte für Rheinland-Pfalz bereits ausgeschrieben? Sind Räumlichkeiten, technische Ausstattung usw. vorhanden? Es ist verdächtig, dass man in Naturschutzkreisen kaum etwas Konkretes dazu hört oder in Erfahrung bringen kann. Angesichts des Artenrückgangs und der anstehenden Aufgaben können wir es uns nicht leisten, über Jahre keine Vogelschutzwarte zu haben - neben einem personell unterbesetzten Landesamt für Umwelt und keiner Artenschutzreferentin/keinem Artenschutzreferenten im Umweltministerium!

Heinz Hesping

Studie: Entwicklung einer artenreichen Kulturlandschaft in Rheinland-Pfalz

Ein Bündnis aus zehn Verbänden und Institutionen stellte am 12. März 2021 auf einer gemeinsamen Pressekonferenz die Agrarstudie „Artenreiche Kulturlandschaften in Rheinland-Pfalz 2030" vor. Inhalt der Studie sind Vorschläge für die Weiterentwicklung biodiversitätssteigender Agrarförderungen. Deren konsequente Umsetzung ist dringend nötig, um dem fortschreitenden Verlust der Artenvielfalt entgegenzuwirken. Ausgearbeitet wurde die Studie im Auftrag des NABU Rheinland-Pfalz, der auch im Vorfeld mehrere Video-Konferenzen organisierte, u. a. mit Vertretern der beiden rheinland-pfälzischen Bauern- und Winzerverbänden und der Landwirtschaftskammer.

Mitherausgeber der Studie sind die Arbeitsgruppe Ökologischer Landbau Rheinland-Pfalz/Saarland e. V. (AÖL), Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Landesverband Rheinland-Pfalz e. V., Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz e. V. (GNOR) und der Ökologische Jagdverband Rheinland-Pfalz e. V. (ÖJV RLP). Weitere Unterstützer: Evangelische Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche) – Arbeitsstelle Frieden und Umwelt, Evangelische Kirche im Rheinland (EKiR), Landesjagdverband Rheinland-Pfalz e. V. (LJV), POLLICHIA, Verein für Naturforschung und Landespflege, e. V. und Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (ZGV der EKHN).

Leitbild: Die Erhaltung und Wiederherstellung lebendiger und vielfältiger Kulturlandschaften mit hoher Biodiversität.

Viele Landwirtinnen und Landwirte wollen Maßnahmen zur Stärkung der Biodiversität umsetzen und tun dies auch bereits. Damit dies noch deutlich mehr gelingt, müssen sie hierfür aber dringend ausreichend honoriert werden. Die vorgestellte Studie zeigt, dass bereits viele Ansätze in dem derzeitigen Landesprogramm EULLa (Programm zur Entwicklung von Umwelt, Landwirtschaft und Landschaft) grundsätzlich geeignet sind um die Biodiversität zu stützen. Es bedarf aber dringender weiterer Anreize und Investitionen, um die notwendige flächige Wirkung für den Artenschutz in unserem Land zu erreichen. So fehlen laut Studie in Rheinland-Pfalz derzeit 148 Millionen Euro pro Jahr, um die Biodiversität auf den landwirtschaftlich genutzten Flächen signifikant zu stärken.

Bunte, artenreiche Getreideäcker sind sehr selten geworden. Mit Förderprogrammen können sie wiederbelebt werden / Foto: Peter Keller

Landwirtschaftliche Betriebe müssen ausreichend honoriert werden

„Unsere Gesellschaft muss das Artensterben endlich ernst nehmen und ambitionierte Maßnahmenpakete auf den Weg bringen. Die Landnutzung ist hier ein wichtiger Schlüssel. Daher müssen die biodiversitätsfördernden Leistungen unserer landwirtschaftlichen Betriebe endlich ausreichend honoriert werden", sagt NABU-Landesvorsitzende Cosima Lindemann als Initiatorin der Studie.

Die Studie zeigt auf, welche Förderung nötig ist, um den Verlust der Artenvielfalt im Ackerbau, im Grünland, im Erwerbsobstbau, im Erwerbsgemüsebau, im Weinbau und im Ökolandbau zu stoppen. Zudem muss die Betriebsberatung massiv intensiviert werden. Für jedes der sieben Handlungsfelder stellt die Untersuchung den Ist-Zustand, die derzeitige Förderkulisse sowie notwendige Anpassungen der landwirtschaftlichen Maßnahmen und ihres Förderbedarfs dar.

„Nicht nur das regelmäßige Vogelmonitoring unseres Verbandes zeigt seit Jahrzehnten einen dramatischen Bestandsrückgang von Arten der Agrarlandschaft, wie beispielsweise bei Feldlerche oder Rebhuhn. Damit sich diese und andere Arten wieder erholen können, muss die landwirtschaftliche Förderung auf EU- und Landesebene dringend weiterentwickelt werden", sagt Dr. Peter Keller, Präsident der Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz e. V. (GNOR).

Die Studie kann auf der Homepage des NABU heruntergeladen werden: https://rlp.nabu.de/imperia/md/content/rlp/20210312_agrarstudie-nabu-rlp.pdf

Peter Keller

Die Meinung zur Bundestagswahl

von Heinz Hesping

Wer die Wahl hat …

… hat die Qual. Sagt ein Sprichwort. Der Wähler hat gesprochen, leider wenig eindeutig. Die Mehrdeutigkeit des Wahlergebnisses wird zu quälenden Koalitionsverhandlungen führen, das ist ziemlich sicher. Vielleicht sogar zum unauflösbaren Patt. Bleibt zu hoffen, dass über dem unvermeidlichen Machtpoker die Brisanz der Themen nicht vergessen wird. Und dass es nicht nach „Art orientalischer Teppichhändler" abläuft: Gibst du mir X, kriegst du dafür Y. So war es oft, nicht nur bezogen auf Ministerposten, sondern auch inhaltlich. Und als Begleitmusik, oft unmelodisch, die Medienkommentierung. Und diese fast immer nach dem Motto „Wer hat sich durchgesetzt" – weil das ja für die Bundesrepublik Deutschland anscheinend das Wichtigste überhaupt ist!

Was wollen die Menschen? Nach meiner Einschätzung genau dieses Szenario nicht, es führt zu Politikverdrossenheit. Und die können wir beileibe nicht gebrauchen. Die Probleme sind einfach zu groß und zu existenziell. Die Klimaveränderungen überlagern alles. Jetzt, in diesen Jahren, entscheidet sich, ob unsere Kinder und Enkel eine lebenswerte Welt haben. Ob sie Natur und Artenvielfalt erfahren. Ob Solidarität untereinander vorherrscht oder brutaler Ellenbogen-Egoismus.

Die Demokratie ist nicht die einfachste Staatsform, aber nach menschlichen und historischen Maßstäben die beste. Zu ihrer Funktionalität gehören Parteien. Häufig nicht sehr geliebt, allerdings zu Unrecht. Politische Willensbildung und Kandidatenauswahl sind ihre Hauptaufgaben. Und die Konsensfindung. Nicht im Sinne „wie schade ich dem politischen Gegner am meisten", sondern im ehrlichen Abwägen auch seiner Argumente. Damit ist nicht Anpassung gemeint, nicht fauler Kompromiss oder kleinster Nenner. Und auch nicht Verzicht auf Diskurs. Sondern der Bezug zur Realität und zur Priorität: Menschen mitnehmen, dem Hass und der Intoleranz entgegenwirken, was aktuell das Wichtigste für die Gesellschaft ist. Fast alle relevanten Parteien haben in diesem Sinn Nachholbedarf. Wahlergebnisse dienen auch der notwendigen Regeneration.

Welche Bedeutung hat das Wahlergebnis für die Anliegen der Naturschützer? Es steht so viel auf dem Spiel: Schaffen wir Schritte hin zu den Klimazielen? Eine nachhaltigere Landwirtschaft? Weniger Gift, mehr Tierwohl, weniger Asphalt, mehr geschützte Naturflächen? Die in Gang befindlichen Klimaveränderungen und auch die Pande-mie zeigen, dass intakte Natur über allem steht. Nichts ist wichtiger, im wahrsten Sinne des Wor-tes. Haben wir es endlich kapiert, oder immer noch nicht? Bei bis zu 1,5 Grad Erderwärmung wird es schon schlimm genug, bei mehr als 1,5 Grad kriegen wir Katastrophen, in weiten Teilen der Welt sogar existenziell. Dann ist es wurscht, welche Wirtschafts- und Sozialpolitik wir machen. Unwichtig sind dann Digitalisierung, Bildungspolitik, Freiheit – und, seien wir ehrlich, auch Naturschutz.

Die zukünftige „koalitionäre Entwicklung" war bei Redaktionsschluss noch nicht absehbar. Es scheint aber so, als ob Robert Habeck und Chris-tian Lindner die wichtigsten Konstrukteure eines veränderten Regierungskurses werden. Ich halte Habeck inhaltlich und mental deutlich für den Stärkeren. Gebe Gott, dass es so kommt.

Heinz Hesping

Berichte aus der Wissenschaft

Seit dem letzten GNOR-Info ist eine Flut von Pressemitteilungen aus den Hochschulen und Forschungseinrichtungen herausgegeben worden. Daher erfolgt an dieser Stelle eine zusammenfassende Darstellung der wichtigsten Themen mit den Titelzeilen, ohne die gewohnte Kurzbeschreibung, aber mit dem jeweiligen Verweis auf die weiteren Informationen auf den Internetseiten der Institutionen bzw. des Informationsdienstes der Wissenschaft. Die ausführliche Liste kann bei mir per Email angefordert werden (natura-palatina@t-online).

Botanik, Pflanzenschutz

Neue Studie zeigt: Pflanzen passen ihre Photosynthese an unberechenbare Klimabedingungen an
https://idw-online.de/de/news765134

Genomstudien: Mehr ist nicht immer besser
Die Eigenschaften von Pflanzen derselben Art können je nach Herkunft unterschiedliche genetische Ursachen haben. Das zeigt eine aktuelle Studie der Universität Würzburg.
https://idw-online.de/de/news772784

Weniger Niederschläge, weniger Pflanzenvielfalt: Klimawandel dürfte v.a. Pflanzenvielfalt in Trockengebieten verändern
https://idw-online.de/de/news767936

Pflanzen erinnern sich an Trockenheit
https://idw-online.de/de/news765821

Besserer Wein durch Oregano und Thymian
https://idw-online.de/de/news763450

Pflanzen: Einmalige Datenbank zur Vegetation der Erde ist frei verfügbar
https://idw-online.de/de/news771160

Bindung eines zweiten CO-Moleküls beobachtet
Dank der biologischen Fixierung des Elements Stickstoff durch das Enzym Nitrogenase erhalten Organismen Zugriff auf den Stickstoff (N2) in der Erdatmosphäre, den sie nutzen, um zelluläre Strukturen aufzubauen. Zudem kann eine Vanadium-abhängige Variante der Nitrogenase das giftige Gas Kohlenmonoxid (CO) zu Kohlenwasserstoffen reduzieren.
https://idw-online.de/de/news770595

Mit Thymian im Unterwuchs der Reben kann die Qualität des Weines gesteigert werden / Foto: Peter Keller

Ornithologie

Brachvögel sind immer pünktlich
https://idw-online.de/de/news765584

Dramatische Veränderung der Brutvogelgemeinschaft
https://idw-online.de/de/news770797

Untersuchung toter Greifvögel zeigt, dass Nagetiergifte in der Umwelt eine Bedrohung ihrer Bestände darstellen
https://idw-online.de/de/news765422

Vertrauen bei Rabenvögeln
Rabenvögel benutzen soziale Informationen, um sich vor Täuschung durch Artgenossen aus Nachbarterritorien zu schützen.
https://idw-online.de/de/news769908

Verkehrslärm beeinträchtigt das Gesangslernen von Vögeln
https://idw-online.de/de/news768643

Der Quantensinn in der Netzhaut
https://idw-online.de/de/news771276

Veränderungen in der Vogelwelt genauer und früher erkennen
Die Artenvielfalt in Deutschland nimmt dramatisch ab – besonders in der Agrarlandschaft. Um stark zurückgehende Arten frühzeitig zu identifizieren und Schutzmaßnahmen entwickeln zu können, sind verlässliche Daten zur Häufigkeit von Tier- und Pflanzenarten von entscheidender Bedeutung
https://idw-online.de/de/news765096

Säugetiere

Steckt in der DNA der Fledermäuse die Antwort für ein gutes Älterwerden?
https://idw-online.de/de/news764929

Rätselhafter Orientierungssinn von Fledermäusen lokalisiert – der sechste Sinn der Säugetiere liegt im Auge
https://idw-online.de/de/news768135

Teure Invasion: Nicht-heimische Arten verursachten in Europa zwischen 1960 und 2020 Kosten von über 116 Milliarden Euro
https://idw-online.de/de/news773569

Den Geheimnissen der saisonalen Fortpflanzung bei Luchsen auf der Spur
https://idw-online.de/de/news769713

Insekten und Insektenschutz

Nach dem Gipfel ist Schluss: Klimawandel bedroht Gebirgs-Schmetterlinge
https://idw-online.de/de/news772736

Honigbienen fliegen auf Raps, Apfelblüten haben das Nachsehen
https://idw-online.de/de/news768157

Verhängnisvolle Anziehungskraft
Biologen der Universität Jena veröffentlichen Studie über das Verhältnis von Fluginsekten und Lichtverschmutzung
https://idw-online.de/de/news765122

Nur wenige Schmetterlinge mögen das Stadtleben
https://idw-online.de/de/news769702

Hummeln und Ameisen brauchen eine abwechslungsreiche Agrarlandschaft mit vielfältigen Angeboten an Blüten und Bruthabitaten / Foto: Peter Keller

Ambiente und gutes Essen: Wildbienen brauchen vielfältige Agrarlandschaften
https://idw-online.de/de/news771752

Die Achillesferse eines Käfers: Glyphosat hemmt symbiotische Bakterien von Getreideplattkäfern
https://idw-online.de/de/news768350

Biodiversität, Artenvielfalt und Artbildung

Biodiversität kann sich positiv auf mentale Gesundheit auswirken
https://idw-online.de/de/news766102

In warmen Sommern geborene weibliche Bechsteinfledermäuse werden größer, sterben jedoch früher
https://idw-online.de/de/news770104

Alarmierende Zerstörung der biologischen Vielfalt
Das sechste Massensterben: Wenige hundert Jahre menschengemachten Rückgangs der Biodiversität fordern Millionen Jahre der Erholung – Internationale Studie unter Federführung der Universität Gießen
https://idw-online.de/de/news769291

Biodiversität in Agrarlandschaften bestmöglich fördern
https://idw-online.de/de/news764170

Neue Erkenntnisse für den Artenschutz: Schnelle Anpassung erfordert großen Genpool und Schutz auf Landschaftsebene
https://idw-online.de/de/news772791

Erderwärmung und „Klimawandel"

Die Auswirkungen des Klimawandels auf Säugetiere sind kaum vorhersehbar
https://idw-online.de/de/news766399

Negative Emissionen: Umstrittene Instrumente der Klimapolitik
https://idw-online.de/de/news767011

Der Klimawandel könnte selbst weit verbreitete Säugetierarten an den Rand des Aussterbens drängen
https://idw-online.de/de/news769128

Was macht Mangroven zu effizienten Kohlenstoffspeichern?
https://idw-online.de/de/news772260

Landwirtschaft - Landnutzung

Gängige Naturschutzmaßnahmen in der Landwirtschaft helfen Bodenleben wohl nicht
https://idw-online.de/de/news771431

Bedeutung der biologischen Vielfalt für die Landwirtschaft wird unterschiedlich wahrgenommen
https://idw-online.de/de/news766184

Weidebasierte Milchproduktion kann hohe Milchleistung mit sehr niedrigen Methanemissionen verbinden
https://idw-online.de/de/news766175
https://www.uni-kiel.de/de/detailansicht/news/073-weidemilch

Hecken sind Klimaschützer
https://idw-online.de/de/news772581

KIT: Globale Landnutzungsänderungen größer als gedacht
https://idw-online.de/de/news768689

Mehr Klima-, Umwelt- und Naturschutz in der Landnutzung würde Nutzen in Milliardenhöhe bringen
https://idw-online.de/de/news766026

Für die Kohlenstoffspeicherung sind Hecken wichtige Landschaftselemente / Foto: Peter Keller

Forstwirtschaft - „Wald in Not"

Wie sich Waldmanagement weiterentwickeln könnte – Ergebnisse aus dem Projekt InnoForESt
https://idw-online.de/de/news770740
https://innoforest.eu/enabling-innovation/#tab-de5814dc16e93a6dc5e

Baumplantagen tragen nur bedingt zum Schutz der Biodiversität bei
https://idw-online.de/de/news767559

Mit KI Wälder schützen und bewirtschaften
https://idw-online.de/de/news764469

Auf der Kippe: Brasiliens Küstenregenwald
https://idw-online.de/de/news767913

Art der Waldnutzung beeinflusst Lebensrhythmus der Wildpflanzen
https://idw-online.de/de/news770158

Mikroplastik

Mikroplastik in der Arktis
https://idw-online.de/de/news773040

Mikroplastik in Korallen
https://idw-online.de/de/news767021

Mikroplastik in der Elbe
https://idw-online.de/de/news764643

Wieviel Plastik landet in landwirtschaftlichen Böden?
https://idw-online.de/de/news769760

Mikroplastik beeinflusst globalen Nährstoffkreislauf und Sauerstoffgehalt im Meer
https://idw-online.de/de/news767209

Wohin verschwindet der Reifenabrieb?
https://idw-online.de/de/news766397

Europäisches Forschungsnetzwerk untersucht die Mikroplastikbelastung von Ackerböden
https://idw-online.de/de/news764843

Plastikmüll und Gemüsereste auf einem Acker in der Vorderpfalz / Foto: GNOR-Archiv

Peter Keller

Aktualisierung der Verbreitungsdaten der FFH-Amphibien in Rheinland-Pfalz

In den kommenden beiden Jahren wird das FFH-Monitoring der Amphibien in Rheinland-Pfalz durchgeführt. Dazu gehört neben dem eigentlichen Monitoring auch die Aktualisierung des Verbreitungsbildes. Zur Durchführung dieser Aufgabe wurde unser Büro (bFa – Schleich, Büro für Freilanderfassung und Artenschutz, Stipshausen) vom Landesamt für Umwelt Rheinland-Pfalz für die folgenden Arten beauftragt:

Geburtshelferkröte, Kammmolch, Knoblauchkröte, Kreuzkröte, Laubfrosch, Moorfrosch, Springfrosch, Kleiner Wasserfrosch und Wechselkröte.

Zusätzlich werden auch bei den FFH-Anhang V-Arten Grasfrosch, Seefrosch und Teichfrosch die Verbreitungsdaten aktualisiert.

Für diese umfangreiche Aufgabe haben wir ein Team aus fachkundigen Büros und Kartierern zusammengestellt.

Neben der Nutzung von eigenen Daten werden auch Behörden, Universitäten, Institutionen und Naturschutzverbände etc. angefragt sowie Meldeplattformen, Gutachten und Veröffentlichungen ausgewertet. Um ein möglichst vollständiges Verbreitungsbild zu erhalten, bitten wir auch Sie darum, uns mit Ihren aktuellen Daten (ab 2013) zu den oben genannten Arten zu unterstützen.

Als Mindestangabe sollten Art, Anzahl, Funddatum und Fundort (wenn möglich Koordinaten) angegeben werden. Gerne stellen wir Ihnen bei Bedarf Eingabetabellen, Shape-Dateien und/oder Kartenausschnitte zur Verfügung.

Von Interesse sind dabei nicht nur aktuell belegte Vorkommen, sondern auch ehemalige Vorkommen, die aktuell als sicher erloschen gelten.

Bitte senden Sie Ihre Meldungen noch bis zum 25.10.2021 an: FFH-Meldungen@bfa-schleich.de

Wir wissen, dass die Datenerhebung sowie -verwaltung und -aufbereitung mit viel Arbeit verbunden ist. Daher möchten wir als Dank für die Datenmeldungen etwas tun, das den Arten zugutekommt und ein Projekt zum Schutz und zur Förderung unserer heimischen Amphibien in Rheinland-Pfalz mit einer Spende in Höhe von 1.500 € unterstützen. Sollten Ihnen aktuelle Projekte bekannt sein, nehmen wir Ihre Vorschläge gerne entgegen.

Sascha SCHLEICH

gooding.de - Dank an die Unterstützer

Seit Beginn unseres Auftritts bei www.gooding.de haben wir dank der 225 Unterstützern und insgesamt 1.371 „guten Taten" schon eine Summe von insgesamt fast 3.020 Euro Spenden generiert - Geld, das dem Naturschutz in Rheinland-Pfalz zugutekommt. Machen auch Sie mit und unterstützen Sie uns mit Ihren Online-Einkäufen oder sagen Sie es im Bekannten- und Freundeskreis weiter; denn alle weiteren Unterstützenden erhöhen nochmals unsere Spendeneinnahmen aus den teilnehmenden Shops. Sie zahlen keinen Cent mehr. Es ist ganz einfach - probieren Sie es aus. (sc)

https://einkaufen.gooding.de/gesellschaft-fuer-naturschutz-und-ornithologie-rheinland-pfalz-e-v-gnor-21735

Spenden-Link von Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz e. V. (GNOR)

Das Spenden an Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz e. V. (GNOR) über den nachfolgenden Spenden-Link ist sicher und transparent. Alle Spender erhalten eine Spendenbescheinigung, die sie steuerlich geltend machen können.

https://spenden.gooding.de/gesellschaft-fuer-naturschutz-und-ornithologie-rheinland-pfalz-e-v-gnor-21735

An die Amazon-Kunden: Amazon ist auch über gooding als Shop auswählbar oder auch direkt über smile.amazon.de zu finden:

https://smile.amazon.de/ref=smi_ext_ch_26?_encoding=UTF8&ein=26-674-08930&ref_=smi_chpf_redirect&ref_=smi_ext_ch_26-674-08930_cl

Hier wurden für die GNOR bisher insgesamt etwa 420 € Spenden generiert. (sc)

Bücherschau ...

RICHARZ, Klaus (2021): Fledermäuse ganz nah. 143 S. Quelle & Meyer Verlag GmbH, Wiebelsheim. ISBN 978-3-494-01861-4

Vor uns liegt das neueste Werk von Klaus RICHARZ, dem vormaligen Leiter der Vogelschutzwarte von Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland (die bekanntlich „mir-nichts-dir-nichts" so einfach aufgelöst wurde). Aber nicht nur der Vogelschutz, auch die Fledermäuse bzw. allgemein das Naturerleben liegen ihm sehr am Herzen. Seine Liebe zur Natur kommt daher auch immer wieder in seinen Veröffentlichungen zum Ausdruck, die es in mehr als zehn Sprachen gibt.

Das neue Büchlein fasst kurz und knapp alles Wichtige über 51 europäische Fledermaus-Arten zusammen, wobei auch einige Süd- und Osteuropäische Arten beschreiben werden, die bei uns nicht vorkommen. Die Einleitung startet mit aktuellen Informationen, z. B. zur neuen Systematik auf Grund neuerer Erkenntnisse aus molekularbiologischen Untersuchungsergebnissen. Alle Arten sind mit Bildern dargestellt, meist kommen noch Sonagramme der Echoortungsrufe hinzu, ebenso Skizzen von Schädeln, den Nasenaufsätzen oder den Ohren mit Ohrendeckeln (Tragi). Ergänzt wird die Artenbeschreibung durch Erläuterungen zu den Lebensräumen (mit Bildern). Sehr gut gelungen sind die Informationen zur "Corona-Pandemie" und die Rolle der Fledermäuse. Zahlreiche Praxistipps, Beobachtungsvorschläge und eine Einführung in die Bestimmungstechnik (u. a. Bat-Recorder) runden den kompakten Bestimmungsführer ab.

Peter KELLER

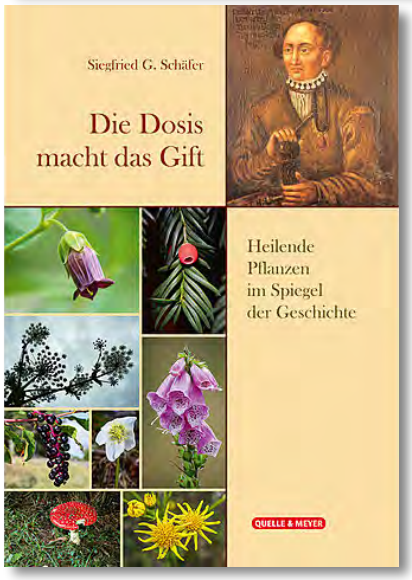
WILLNER, Wolfgang (2021): Heimische Schmetterlinge in ihren Lebensräumen entdecken und erkennen. 432 S. Quelle & Meyer Verlag GmbH, Wiebelsheim. ISBN 978-3-494-01659-7

Der Naturfotograf und -filmer Wolfgang WILLNER beschäftigt sich seit seiner Kindheit mit der heimischen Flora und Fauna. Seine besondere Begeisterung gilt den Schmetterlingen und zwar den Tag- und Nachtfaltern, von denen er die wichtigsten im vorliegenden Werk vorstellt. Nach einen Einleitungstext folgen allgemeine Informationen zum Körperbau der Schmetterlinge, zu deren Entwicklung, zur Paarfindung, den Parasiten etc. Danach folgen die Schmetterlingsfamilien im Überblick und eine Beschreibung der Lebensräume mit den typischen Schmetterlings-Vertretern. Auf über 300 Seiten werden dann einzelne Arten vorgestellt mit Bildern der Imagines und meist auch der Raupen. Sehr interessant und künstlerisch gut gestaltet sind die Doppelseiten (S. 18/19) mit Großaufnahmen der Augenflecke bzw. der Farbflecke auf den Flügeloberseiten. Sehr gute Bestimmungshilfen bieten weitere Doppelseiten mit den Flügel-Fotos der Perlmutterfalter, der Scheckenfalter, der Bläulinge und Zipfelfalter. Seltsam, dass der Große Feuerfalter in der Sammlung fehlt. Noch ein Tipp, sofern eine weitere Auflage geplant sein sollte: in der Monatsleiste mit den zeitlichen Infos zum Vorkommen der Falter und Raupen würde ich neben den farblich hervorgehobenen Monaten die anderen Monate nicht blass sondern farblos darstellen.

Peter KELLER

SCHÄFER, Siegfried G. (2021): Die Dosis macht das Gift. 176 S. Quelle & Meyer Verlag GmbH, Wiebelsheim. ISBN 978-3-494-01856-0

Diese Erkenntnis des Theophrastus Bombast von Hohenheim, besser bekannt unter dem Namen "Paracelsus", führte im 16. Jahrhundert zu tiefgreifenden Veränderungen in der Medizin, da man seinerzeit auf den Einsatz von Naturstoffen - überwie-



gend auf pflanzlicher Basis - angewiesen war. Und bis heute lässt sich die Frage: "Welche Pflanze ist eine Heilpflanze und welche ist giftig?" nicht immer leicht und eindeutig beantworten. Wie so oft, liegt die Wahrheit in Mitte: es gilt „das sowohl als auch!". Das Buch des promovierten Pharmakologen und Toxikologen SCHÄFER beinhaltet eine Sammlung allgemeiner Informationen, taxonomischer Details, Hinweisen zu Inhaltsstoffen, Anekdoten und geschichtlicher Hintergründe. Es folgt keiner Systematik, vielmehr handelt es sich um eine persönliche Zusammenstellung. Obwohl meist sehr genau recherchiert wurde und demgemäß berichtet wird, fehlen manchmal bedeutende Details, so z. B. ein Verweis bei der Amerikanischen Kermesbeere (*Phytolacca americana*) auf die Nachbarart *Ph. acinosa* (Asiatische oder Indische Kermesbeere), die meist zur Färbung von Rotwein, Likör oder Gebäck verwendet wurde. Das Buch hält Hintergrundinformationen für diejenigen bereit, die sich aufgrund ihrer Ausbildung, der beruflichen Praxis oder aus persönlichem Interesse heraus mit der Natur- und Pflanzenheilkunde beschäftigen wollen.

Oder eben als Lesebuch für die Reise oder einen Regentag.

Peter KELLER

Josef SETTELE (2020): Die Triple-Krise: Artensterben, Klimawandel, Pandemien - Warum wir dringend handeln müssen. 320 S. Edel Books, Edel Germany GmbH. ISBN: 978-3-8419-0653-3

Prof. Dr. Josef SETTELE, in Bayern geboren, absolvierte seinen Zivildienst in der Pfalz und ist uns als profunder Kenner der Schmetterlingskunde ein Begriff. Er ist Professor für Ökologie und wirkt am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung in Halle/Saale. SETTELE leitet große Forschungsprojekte und ist Mitglied zahlreicher Gremien zur Thematik Landnutzung, Klima und Schutz der Artenvielfalt. Er ist Ko-Vorsitzender des globalen Berichtes des Weltrates für Biodiversität und wurde zum 1. Juli 2020 von der Bundesregierung in den Sachverständigenrat für Umweltfragen berufen.

Sein Buch handelt über die Gefahren durch Artensterben und Klimawandel. Zusammen mit der „Corona-Problematik" analysiert er die Gründe und Folgen dieser dreifachen Krise. Er erläutert sie vor allem anhand der Insekten, deren Gefährdung beispielhaft für die der gesamten Artenvielfalt steht. Die Auslöser - eine unkontrollierte Ausbeutung der Natur, immer intensivere Landnutzung und wachsende Verstädterung, sowie ungebremste Abholzungen sind zugleich wesentliche Ursachen für den Ausbruch von Pandemien. Der Klimawandel verstärkt diese Entwicklung und seine Auswirkungen nochmal dramatisch. Die große Gefahr besteht darin, dass sich die drei Komponenten der Triple-Krise gegenseitig befeuern. SETTELES Ansatz für Wege aus der Krise ist ein umfassender, von der lokalen bis zur globalen Ebene. Ein Weiter-wie-bisher ist für ihn keine Option, sein dringender Aufruf: Nur wenn wir die Natur gemeinsam schützen, wenn wir die massive Inanspruchnahme der Natur herunterfahren, schützen wir uns auch selbst!

Peter KELLER

Stiftung proNATUR Rheinland-Pfalz

Foto: Mathias Schäf

Im April 2004 gründete die Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz (GNOR e. V.) eine eigene Stiftung: die Stiftung proNATUR Rheinland-Pfalz. Durch den Nachlass einer großzügigen Stifterin war der Grundstein für ein gemeinnütziges Erbe gelegt. Damit kann sich die GNOR nachhaltig für die Belange des Naturschutzes in Rheinland-Pfalz einsetzen. Die Natur zu schützen bedeutet, ihre einzigartige Schönheit zu bewahren. Leider sind bereits heute viele Lebensräume für Tiere und Pflanzen bedroht, zahlreiche Tier- und Pflanzenarten gefährdet und in ihrer Verbreitung stark eingeschränkt.
Unsere Stiftung möchte Verantwortung übernehmen und sich für eine lebenswerte Umwelt einsetzen. Helfen Sie uns mit einer großzügigen Spende oder einer Zustiftung, die Leistungsfähigkeit der Stiftung auszubauen. Erwerben Sie dafür die Garantie, den Zielen des Naturschutzes zu dienen!
Haben Sie Fragen? Sprechen Sie uns an!
Wir informieren Sie gerne in einem persönlichen Gespräch über die Möglichkeiten Ihres finanziellen Engagements.

Hinterlassen Sie Spuren!

Stifung proNATUR Rheinland-Pfalz
Osteinstraße 7-9 · 55118 Mainz
Telefon +49 6131 671480 · Telefax +49 6131 671481
E-Mail: info@stiftung-pro-natur-rlp.de

www.stiftung-pro-natur-rlp.de

STIFTUNG proNATUR Rheinland-Pfalz